

Januar/Februar 2018

Künstler und Literatur:
Von Rubens bis Picasso

Arno Schmidt:
5x in Stuttgart

»Weh mir« –
Nicolas Borns erste
»Hälfte des Lebens«

»2018, Odyssee im Weltraum: Jaroslav Kalfař außergewöhnliches Debüt ist nicht von dieser Welt.«

The Guardian



Jaroslav Kalfař
**Eine kurze Geschichte
der böhmischen Raumfahrt**
Roman

Aus dem Amerikanischen von Barbara Heller
368 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 22,- (D) / € 22,70 (A)
ISBN 978-3-608-50377-7

Auch als
eBook

Jakub Procházka, erster Raumfahrer der tschechischen Geschichte, träumt davon, seinem Land Ruhm und Ehre zu bringen. Doch nach dreizehn einsamen Wochen im All beginnen Jakubs Sinne verrückt zu spielen. Als dann auch noch seine Frau mit ihm Schluss macht, nimmt die Mission einen ungeahnten Lauf.

»In imaginärer Lichtgeschwindigkeit verbindet Kalfařs Roman Politik, Märchen, Trash und die Geschichte einer scheiternden Liebe mit dem ersten und letzten Dingen. Steven Spielberg trifft auf Bohumil Hrabal.«

Stuttgarter Zeitung



Foto: Burkhard Riegels

Vor kurzem

flatterte uns eine Einladung in die Redaktion: »Das saarländische Literaturportal geht online!« Noch angeregt von unserem 2016 verstorbenen Kolumnisten, dem Literaturtopografen Fred Oberhauser, gibt es nun eine umfassende Website zu einem der kleinsten Bundesländer. Ein Anlass, mal nachzusehen, wie es zwischen Kiel und München, Mainz und Dresden ansonsten um den Auftritt der regionalen Literaturszene im Internet bestellt ist.

Nicht schlecht eigentlich: In Bayern wird einem »das Blaue vom Himmel« versprochen, in NRW »Literatur im Netz« angeboten, in Berlin-Brandenburg ein »Literaturport«. In Niedersachsen gibt es eine Literaturdatenbank, in der Mitte ein Hessenweb, ganz im Nordosten heißt es »Auf nach Mecklenburg-Vorpommern«, in Sachsen-Anhalt öffnet sich ein »Fenster in die Literatur«, im Kulturland Sachsen geht es um »Literatur und Sprache« und Thüringen ist schlicht ein »Literaturland«.

Und hierzulande?

»In Baden-Württemberg ist große Weltliteratur zuhause: Zahlreiche Schriftsteller und Philosophen von Weltruf haben hier gelebt und gewirkt. Ob Schiller, Hesse oder Heidegger ... « steht auf der Tourismus-Seite zu lesen, samt Verweis auf fünf Museen. Unter »Literaturland Baden-Württemberg« finden sich dann weitere 85 Museen und Gedenkstätten, eine Handvoll Ausstellungen und knapp ein Dutzend Veranstaltungen im nächsten halben Jahr. Lebende Autoren? Literaturhäuser? Literaturzeitschriften? Fehlanzeige. Dabei ist man eigentlich so stolz auf die schier unüberschaubare Menge an Festivals und Veranstaltungen, Preisen und Stipendien.

Manche erinnern sich noch dunkel, dass es vor einigen Jahren einen gut dotierten Versuch gab, doch der Anschlag ging ins Leere.

Unter dem Eindruck eines Defizits wurde schon 1993 das *Literaturblatt* gegründet, nun geht es in den 25. Jahrgang, und es ist im digitalen Zeitalter als gedruckte Zeitschrift (ohne Geld vom Land!) noch immer Repräsentant einer der lebendigsten Szenen. Das verwundert und freut uns!

Wir wünschen Ihnen allen ein friedliches und literarisches neues Jahr!

Ihre Irene Ferchl mit dem Team

Inhalt

Literaturszene	4
Porträt: Nicolas Born wäre jetzt 80 geworden	6
Buchkunst: Unbekannte Meisterwerke	9
Porträt: Arno Schmidts fünf Aufenthalte in Stuttgart	13
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch	16
Ausstellungen zu Literatur und Büchern	24
Fragebogen: Beantwortet von Hans Albrecht	26
Rätsel: Wer ist's?	26
Literaturkalender für Januar und Februar	27
MitarbeiterInnen/Impressum	30

Januar

Erinnerung

»Ich geh und sammle
meine alten Lieder,
tausche sie ein gegen den Morgentau,
mische mich unters Lumpengesindel,
verwische die Spuren verbrauchter Reime.

Gewähre mir eine Bitte:
stunde mir
die Worte, die mir fehlen.
Nimm mich mit zum heiteren Strand,
in Deine Dankbarkeit,
an Deinen Horizont.«



Zweimal finden sich diese beiden Verse in dem schmalen Bändchen mit »Gedichten & Liedern«, das unter dem Titel *Jahre der Launen* zum 70. Geburtstag von **Thomas Vogel** im Sommer erschienen ist, zweimal, wie ein Refrain. Nun ist es gewissermaßen sein Vermächtnis geworden. Hinterlassen hat er daneben sechs Romane und andere Bücher, neben Radiosendungen aus seiner Zeit als Kulturjournalist beim SWF und SWR, neben (Bühnen-)Auftritten als Vorleser, Sänger, Theatersportler, Moderator und Honorarprofessor bei den Tübinger Rhetorikern. »Phänomenal neugierig« sei er gewesen, »ein Wunderfitz«, sagte sein Verleger Hubert Klöpfer in der Trauerrede, ein glänzender Erzähler und zugewandter Zuhörer, guter Gastgeber und mediterraner Genießer, ein Schriftsteller, dessen Projekt es war, Sehnsucht und Zweifel in Hoffnung zu verwandeln. Am 20. Oktober 2017 ist Thomas Vogel gestorben.

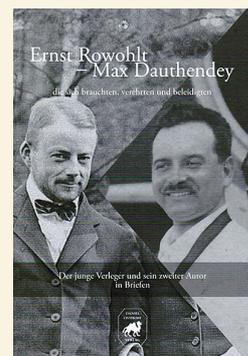
Jubiläum



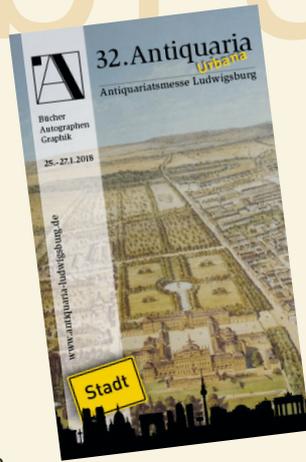
Der 100. Todestag von **Christian Wagner** am 17. Februar ist für Warmbronn Anlass zur Freude und zu einem Festwochenende: Bevor am Sonntag die feierliche Eröffnung der nach 35 Jahren neu gestalteten Dauerausstellung im Christian-Wagner-Haus mit Reden und einem Tag der offenen Tür stattfindet, gibt es am Samstagvormittag eine Gedenkveranstaltung mit Kranzniederlegung am Grab und abends einen Vortrag von Volker Michels über das Verhältnis zwischen Hesse und Wagner.



Die Beziehungen und Korrespondenzen zwischen SchriftstellerkollegInnen sind ein interessantes Thema, ebenso die zwischen den Dichtern und ihren Kritikern, wo aus engen Freundschaften erbitterte Feindschaften entstanden (der eine Teil hieß nicht selten Reich-Ranicki), aber mindestens ebenso spannend ist der Umgang von Verlegern mit ihren Autoren und vice versa. Der Briefwechsel zwischen Ernst Rowohlt, einer der wichtigsten Verlegerpersönlichkeiten des frühen 20. Jahrhunderts mit dem geldgebenden Sozius Kurt Wolff – beide waren damals Anfang 20 und das Ganze **eine Art Start-up-Unternehmen** – und seinem zweiten Autor Max Dauthendey, ist ein Dokument zwischen Männern, »die sich brauchten, verehrten und beleidigten«. Daniel Osthoff, Antiquar in Würzburg, hat nun alles Material zusammengetragen und in einem bibliophilen Band veröffentlicht, der eine so aufschlussreiche wie amüsante Lektüre bildet. Wie die jungen Männer sich 1910 in aller Form konjunktivischer höflichen Gestelztheit annähern – »Ihrer möglichst baldigen Rückäusserung entgegensehend/zeichne ich hochachtungsvoll/ergebenst/Ernst Rowohlt –, wie Vertrautheit zwischen den doch sehr unterschiedlichen Geschäftspartnern, dem ehrgeizig-aufstrebenden Verleger und dem arrivierten, aber immer von Geldnöten geplagten Autor, zu entstehen scheint und wie zweieinhalb Jahre später nur noch enttäuschte Erwartungen, Gekränktheit und Vorwürfe bzw. deren Abwehr übrig bleiben. Altbekannt, doch immer wieder neu und lesenswert. (Daniel Osthoff Verlag, 175 Seiten, 24 Euro)



Februar



Veranstaltungen

Das letzte Januarwochenende steht bei allen Buch- und Grafiksammlern rot im Kalender, damit sie **die 32. Antiquaria und die 57. Stuttgarter Antiquariatsmesse** nicht verpassen. Insgesamt 117 Aussteller aus Deutschland und Europa präsentieren ihr reichhaltiges Angebot in der Ludwigsburger Musikhalle vom 25. bis 27. Januar, im Württembergischen Kunstverein am Schlossplatz in Stuttgart vom 26. bis 28. Januar. Das diesjährige Rahmenthema der Antiquaria lautet aus Anlass des 300. Jubiläums der Stadterhebung von Ludwigsburg »Urbana« und der 24. Antiquaria-Preis geht an den Verlag Hermann Schmidt in Mainz, dessen »großen und kleinen, aber immer feinen Werke zeigen, dass auch in der digitalen Welt Gestaltung, Typografie und Illustration auf höchstem Niveau tradiert und weiterentwickelt werden können«. Die Preisverleihung findet am 25. Januar um 20.15 Uhr statt.

www.antiquaria-ludwigsburg.de

Fundstück

Für Robert Musil war das Rauchen ein Ritual, das den Schreibprozess notwendig begleitete. Trotzdem versuchte er, sein Rauchverhalten zu disziplinieren, etwa durch penibles Notieren der Rauchzeiten in einem von Dezember 1940 bis zu seinem Tod am 15. April 1942 geführten »Zigarettenheftchen«, in dem sich die »Tabelle des Zigarettenrauchens im letzten Jahr« findet.

Das Exponat ist Teil der besuchenswerten Ausstellung »Im Rausch des Schreibens«, die noch bis zum 11. Februar im Wiener Grillparzerhaus zu sehen ist. In fünf Kapiteln wird das weite Feld der Stimulanzien behandelt, die Treibstoffe Tabak, Alkohol, Drogen, aber auch Exzess und Askese/Schreib- und Selbstdisziplin. Wer die Ausstellung verpasst, kann wenigstens den Katalog lesen: *Im Rausch des Schreibens. Von Musil bis Bachmann*, erschienen im Zsolnay Verlag.

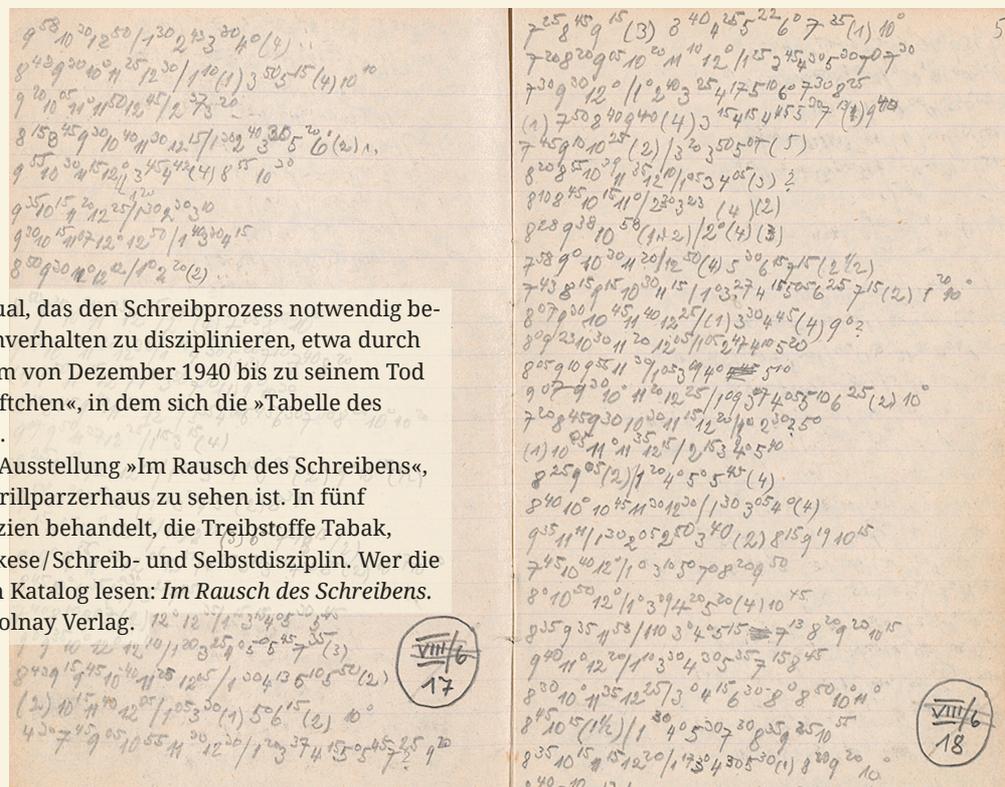


Die Sonderausstellung der Stuttgarter Antiquariatsmesse ist Peter Paul Rubens als Buchkünstler gewidmet und zeigt seine herausragenden Titelbilder und Illustrationen. Zusammengestellt wird sie von Mitarbeiterinnen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste unter Leitung von Nils Büttner, der am 27. Januar mit einem Vortrag in die Materie einführt. Außerdem erscheint ein Katalog *Sinnbild – Bildsinn. Rubens als Buchkünstler*.

www.stuttgarter-antiquariatsmesse.de

Bereits am 22. Januar laden die Antiquare zur gemeinsamen Auftaktveranstaltung ins Literaturhaus:

Stefan Soltek, Leiter des Klingspor Museums Offenbach, spricht unter dem Titel **»Was taugt dem Künstler das Buch«** über die Motivation von Malern und Zeichnern, Bücher zu gestalten und zu illustrieren.



»Weh mir« – Nicolas Borns erste »Hälfte des Lebens«

Zum 80. Geburtstag des früh verstorbenen Dichters (1937–1979)

Von Axel Kahrs

Nein, der Satz »Wen die Götter lieben, den lassen sie jung sterben« gilt nicht für Nicolas Born, wie auch nicht für Leidensgenossen vor ihm, nicht für Paul Fleming, Novalis, Georg Büchner, Wilhelm Hauff oder Wolfgang Borchert. Als Born 1979 mit 41 Jahren, »in der Hälfte des Lebens«, einem Krebsleiden erlag, empfanden seine Freunde und Kollegen tiefen Schmerz. »Wie Camus wurde Born auf einer Höhe seines Schaffens aus dem Leben gerissen ..., welche Bitternis für ihn, den Kampf, die schriftstellerische Arbeit gerade jetzt aufgeben zu müssen«, klagte sein Verleger Heinrich-Maria Ledig-Rowohlt und Borns Wegbegleiter Günter Grass wünschte sich: »Man möchte seine Rückkehr einklagen und dem Tod, diesem Macher, die Fälschung nachweisen. Er soll wieder da sein, mehr geben, alles.« Der leise Anklang an Benns Gedichtzeile »Du musst dir alles geben, Götter geben dir nicht« führt hin zu Borns Lebensbahn, zu seinem Wirken, seinem Werk.

Erste Bilder vom Dreck

Nicolas Borns Weg hin zu einem der bedeutendsten Lyriker und Romanciers der bundesdeutschen Nachkriegsliteratur ist keine sich harmonisch entfaltende Entwicklung, sondern ein unablässiges Staccato der Ab- und Aufbrüche in privater und beruflicher Hinsicht. Er war ein Kind des Ruhrgebietes, 1937 in Duisburg geboren, geprägt von Krieg und elender Nachkriegszeit, schulisch kaum gefördert, in eine Lehre als Chemigraph gesteckt. Später resümiert er: »Eines Tages bin ich aus dem Ruhrgebiet getürmt, obwohl ich mich sicher vom Dreck und von den Bildern vom Dreck nicht lösen konnte, jedenfalls bin ich nie richtig sauber geworden und das Ruhrgebiet holte mich immer wieder. Es geht zwar nicht mehr unter die Haut, aber unter die Fingernägel ...« Borns berufliche

Erfahrungen im Pott werden später von seinen Freunden wie Hermann Peter Piwitt und Peter Rühmkorf, die »nur« studiert hatten, immer wieder als besondere Qualifikation hervorgehoben.

Born selbst fühlte sich vor manchen Theoriegespinnsten der Studentenbewegung durch eigene Erfahrung gefeit. So schrieb er an Piwitt: »Ich bin so unentschieden, man kann ja leicht für die Revolution sein und leicht entsprechende Sachen sagen, menschlich und künstlerisch, aber ehrlich gesagt, das ist ja gar nichts.« Sein Roman *Die erdabgewandte Seite der Geschichte* (1976) und einige seiner politischen Gedichte aus der Zeit spiegeln diese Einstellung: »Reiche haben mich gespeist/als ich besoffen vor Elend/in die Bungalows einfiel. [...] Arme aber haben mich geschunden/Arme haben mich betrogen und vermurkst«.

Parolen und Paraphrasen

Die frühe Suche nach weiten Horizonten führt zu eigenen Schreibversuchen und ersten Kontakten mit Schriftstellern wie Ernst Meister. Der vermittelt ihn zum Literarischen Colloquium Berlin, wo er zusammen mit jungen Talenten wie Hans Christoph Buch, Hubert Fichte, Rolf Haufs, F. C. Delius, Jürgen Theobaldy und Gert Loschütz Karriere macht, begleitet und gefördert von Walter Höllerer, Peter Rühmkorf, Hans Magnus Enzensberger und Helmut Heißenbüttel.

Der Aufbruch aus dem Ruhrgebiet führt ihn so – nach der Trennung von seiner ersten Frau – ins Zentrum des Kalten Krieges und zugleich der gärenden Studentenbewegung. Als Vertreter der außerparlamentarischen Opposition verlässt er die SPD und das »Wahlkontor« für Willy Brandt, seine Texte wie die »BERLINER PARAPHRASEN« werden tagespolitischer, aggressiver, sind aber

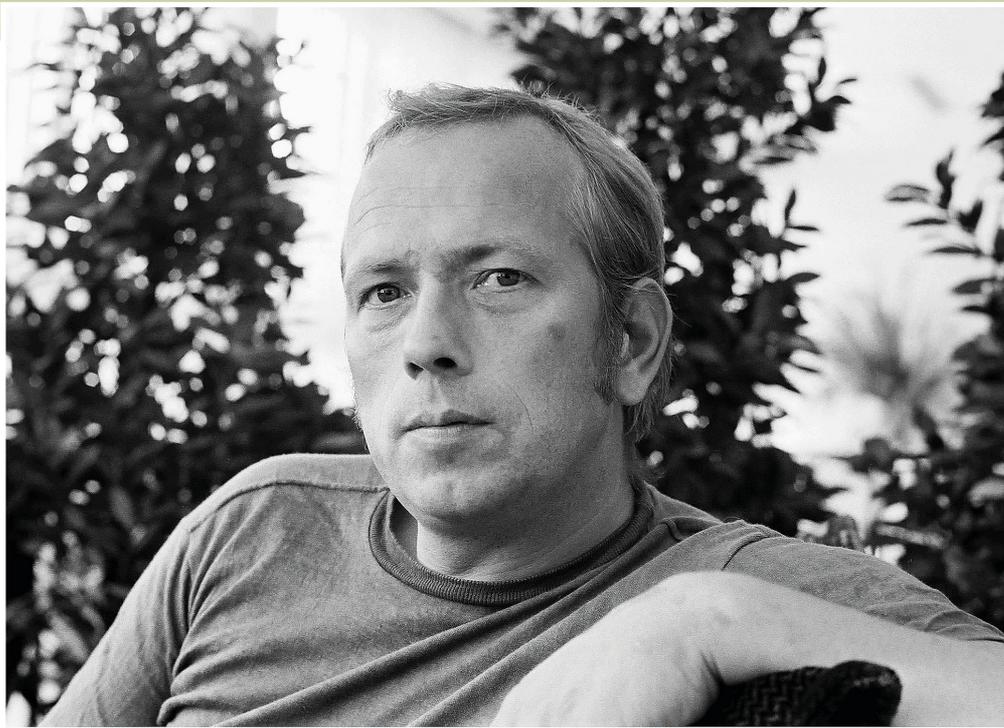


Foto: © Isalde Ohlbaum

nicht immer von zeitloser Haltbarkeit: »PHALL-EX 66. Sagen wir mal Lübeck ist gefallen/nur keine Panik sie bomben den Feind zurück/die Stadt ist dann zwar tot doch demokratisch«.

Zwischenschritte

Die Gruppe 47 lädt ihn nach Schweden und 1967 zur letzten Tagung ins bayerische Waischenfeld ein – aber mehr und mehr richtet sich Borns Ungeduld auch gegen das eigene, unstete Leben. Zusammen mit Irmgard Masuhr, seiner zweiten Frau, geht Born ins schwäbische Nürtingen, bewusst Abschied nehmend von der Berliner Szene: »Bei euch und beim Bier zu altern ist übel.« Irmgard Born arbeitet als Internistin im Krankenhaus Kirchheim unter Teck, Born schreibt, fährt zu Lesungen, hält Kontakt zu anderen Autoren. Doch die Idylle trägt, die erste »Flucht aufs Land« scheitert. Die anfängliche Prophezeiung Borns: »Die Leute hier sind nett zu uns, kennen uns eben noch nicht. Das wird sich ändern, beides«, bestätigt sich. Borns Tochter Katharina hat im Marbacher *SPUREN-Heft* die allmähliche Entfremdung und Bedrückung nachgezeichnet, die dann fluchtartig in einen Amerika-Aufenthalt Borns mündet, dem ein Villa-Massimo-Stipendium in Rom folgt.

Fallhöhe

Mittlerweile ist Born ein wichtiger Autor, Herausgeber und Teilhaber am Literaturbetrieb in Deutschland. Als ob die Fallhöhe zu seinem frühen Tod noch gesteigert werden sollte, füllt sich das letzte Jahrzehnt seines Lebens mit neuen Perspektiven: Gastdozenturen wie die in Essen, die Herausgeberschaft des *Literaturmagazins* bei Rowohlt, Jury-Mitgliedschaften wie beim Petrarca-Preis,

Aufnahme in den PEN sowie die Mainzer und Darmstädter Akademie, Stadtschreiber von Bergen-Enkheim und mehrere Literaturpreise.

Arnold Stadler hat jüngst in seinem Essay »Tage mit Nicolas Born« an die Feier zur Verleihung des Rilke-Preises im Jahr 1979 erinnert und Born, in deutlicher Abgrenzung zu dessen Engagement als zeitgenössischer Autor in Berlin, einen Dichter im klassischen Sinne genannt. Von diesem gab es nun die großen Lyrikbände *Wo mir der Kopf steht* und *Das Auge des Entdeckers*, mit *Oton und Iton* ein verspieltes Kinderbuch und – nach der *Erdabgewandten Seite der Geschichte* – den letzten, dem Tod abgerungenen Roman *Die Fälschung*. Posthum erschienen ergänzend in der *Welt der Maschine* die Reden und Aufsätze, mit *Täterskizzen* die Erzählungen. Katharina Born hat die gesammelten Gedichte und Briefe des Vaters als Teil der Gesamtausgabe herausgegeben.

Unter Freunden

Borns steile Karriere wird von einem erneuten Ortswechsel begleitet, der sein Werk nachhaltig prägt und sein Leben bestimmt. Seit dem Beginn der siebziger Jahre erfährt und erkundet Born die Landschaft des hannoverschen Wendlands, eines stillen Landstrichs entlang der Elbe südöstlich von Lüneburg, damals Zonengrenzregion zur DDR jenseits des Stromes. Die natürliche Unberührtheit der Flussauen und die beschauliche Intaktheit der Dörfer in der dünn besiedelten Region bewegen den ruhrgebiets- und berlingeschädigten Städter zum zweiten Mal zur »Flucht aufs Land« – diesmal mit Erfolg; es wird eine späte Heimat, kein Exil. Borns ziehen ins eigene Haus, umgeben von Freunden aus Berlin, die es ebenfalls hierher zieht. Die hier geschriebenen Texte füllten sich mit Landschaftszeichnungen und Naturskizzen, der



Foto: © Isalde Ohlbaum

Nicolas Born mit Peter Handke 1975
in der Provence

empfindsame Idyllendichter Salomon Geßner wird zum Vorbild und Anreger Borns, als er sein Langgedicht »Ein paar Notizen aus dem Elbholz« schreibt: »Es gibt keine Achse, keinen Punkt, alles ist/schon geformt, alles ist da und zugleich/verschwunden, ganz gedankenstill« – »Kein Mensch könnte das in Unordnung halten/dieses klare Durcheinander des Wachsenden/übereinander Hergefallenen« – »Hier bin ich, wo die gestanzten Horizonte nicht sind«.

Und auch im Roman *Die Fälschung* spielt die unspektakuläre Ruhe der sich selbst überlassenen Landschaft eine Rolle als bewusstes Gegengewicht zur Erfahrungswelt des Bürgerkrieges im Libanon, in den die Hauptfigur Laschen verwickelt ist. Kai Hermann, *STERN*-Journalist und Nachbar Borns, diente als reale Vorlage. Erst 2017 hat er berichtet, wie ein Streit zwischen ihm und Born Ausgangspunkt der Romanhandlung war, in der Born die Verlogenheit so mancher Berichterstattung aufs Korn nimmt. Laschen sah sich »in den Sätzen sitzen und feixen, obszöne zweideutige Winke geben, sich hindurchwagen und lügen durch ein Lügengewebe, sich hindurchschlagen und hindurchbehaupten ...«. Volker Schlöndorff verfilmte das letzte Werk Borns ein Jahr nach dessen Tod mit Bruno Ganz und Hanna Schygulla.

»entsorgt«

Die Palette des Wirkens von Nicolas Born wird erst vollständig durch sein vielfältiges Engagement gegen eine atomare Mülldeponie in Gorleben, die bundesweit Aufsehen erregte. Born studierte die Pläne der geplanten Hochsicherheitstechnik, sein Entsetzen wuchs mit jeder neuen Erkenntnis über Jahrtausende währende Halbwertszeiten, radioaktiven Zerfall und tödliche Strahlendosen. Wie in einer Neuauflage seiner Berliner Jahre, aber jetzt mit immenser persönlicher Betroffenheit und großem Ernst, war Born ein prominenter, viel beachteter Vertreter des Protestes im Wendland. Seine Rede in Gorleben dokumentiert in ihrem wütenden Duktus früh die grundsätzliche Ablehnung des atomaren Spiels mit dem Feuer, lange vor Tschernobyl und Fukushima.

Das Gedicht »entsorgt« hebt die technische Problematik auf eine grundsätzlich anthroposophische Stufe der Betrachtung. Born besteht gegenüber dem zynischen Begriff »Nukleares Entsorgungszentrum« auf dem positiv

besetzten Wort der »Sorge«, auf Vor-, Nach- und Fürsorge: »Das sorgende Schöne fehlt mir an Krypton und Jod 129. Mir fehlt die Zukunft der Zukunft. Mir fehlt sie.«

Borns visionäre Sicht, seine Vor-Ahnung einer durch und durch technisierten Welt macht ihn in seiner Prosa und seinen Gedichten auch heute noch aktuell und bedenkenswert. Wenn er über Menschen mit »winzigen Prozeßrechnungen in der hohlen Hand« schreibt, die »alleswissende Mutanten« seien, »Lebensstatisten, Abgänger. Am Tropf der Systeme«, dann genügt ein Blick in jede handydominierte Fußgängerzone, um ihm Recht zu geben – obwohl Born das Gerät völlig unbekannt war.

Er sprach viel von »Ahnung« und hat dieses schwebende Gefühl nicht abgetan wie die Wissenschaftler und Ökonomen: »Keine Ahnung, was sie in die Erde setzen/Ahnung nicht, nur Wissen«. Das ist auch heute noch eine brisante Deutung, eine Einladung zum Diskutieren, Streiten. Nicolas Born, nach dem inzwischen der niedersächsische Landesliteraturpreis benannt ist, bleibt unter uns, oder, mit den Worten Oscar Wildes: »Wen die Götter lieben, den lassen sie jung werden.« //

Zum Weiterlesen:

Gedichte. Hrsg. von Katharina Born, Wallstein Verlag, Göttingen 2004. 666 Seiten, 34 Euro

Briefe 1959–1979. Hrsg. von Katharina Born, Wallstein Verlag, Göttingen 2007. 632 Seiten, 34 Euro

Die Fälschung. Roman. Rowohlt, Reinbek Verlag bei Hamburg, 1984 ff (TB). 317 Seiten, 8,95 Euro

Katharina Born, **Flucht aufs Land – Nicolas Borns Jahr in Nürtingen.** Spuren-Heft 73, Marbach a. N., 2006. 16 Seiten, 18 Euro

Axel Kahrs (Hrsg.), **Unter Freunden – Nicolas Born. Leben, Werk, Wirkung** (mit den erwähnten Artikeln von Arnold Stadler und Kai Hermann). Wallstein Verlag, Göttingen 2017. 108 Seiten, 14,90 Euro

➔ **Axel Kahrs**, Jahrgang 1950, war von 2000 bis 2017 Leiter der Nicolas Born-Stiftung (Lüchow) mit Sitz im Künstlerhof Schreyahn (Wendland). Herausgeber des *Literarischen Führers Deutschland* (zusammen mit Fred Oberhauser), lebt als Sachbuchautor, Literaturkritiker und Essayist in Lüchow.



Pablo Picasso, *Maler und strickendes Modell*, 1929, aus Balzac, »Das unbekannte Meisterwerk«. Radierung 19,4 x 26 cm. © Succession Picasso, VG Bild-Kunst, Bonn 2017

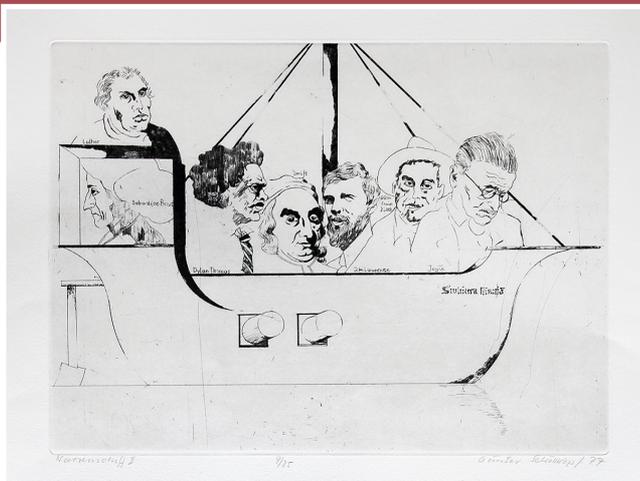
Unbekannte Meisterwerke

Bildende Künstler, Bücher und Literatur

Von Irene Ferchl Im November 1931, genau ein Jahrhundert nach der Veröffentlichung von Honoré de Balzacs Novelle, erschien die von Picasso illustrierte Ausgabe von *Le chef-d'Œuvre inconnue*, auf Deutsch *Das unbekannte Meisterwerk*. Kein anderes von ihm herausgegebene Buch habe solch große Beachtung bei den Sammlern gefunden und sei aufgrund seiner besonderen Schönheit so berühmt geworden, schreibt der Kunsthändler und Verleger Ambroise Vollard. Auf seine Anregung hin hatte sich Picasso seit 1926 mit der Erzählung beschäftigt, dann jedoch keineswegs den Handlungsverlauf begleitende Radierungen geliefert, wie bei Ovids *Metamorphosen* oder Aristophanes' *Lysistrata*. Im Gegenteil: Picasso schuf lediglich dreizehn Originalradierungen – neun davon umkreisen das Thema *Maler und Modell* – und gab Vollard außerdem vier seiner Skizzenbücher zum Auswählen. So enthält das großformatige Werk ebenso wie das handliche Bändchen der Insel-Bücherei Punkt-Strich-Zeichnungen, Zeichnungen im »klassischen Stil«

und eine Fülle von Tuschzeichnungen und Doppelgesichtern, die als Autotypen oder Holzschnitte wiedergegeben sind, insgesamt also fast hundert Illustrationen in vier verschiedenen Arten. Picasso selbst äußerte sich Jahrzehnte später, er habe nie etwas illustriert, sondern: »Es sind Dinge von mir, die man einem Text beigegeben hat, dem sie mehr oder weniger ähnelten.«

Man könnte also den Eindruck gewinnen, dass diesem Werk ein Konzept fehlt, doch es ist eine denkbar kongeniale Ergänzung zu Balzacs Text. Im Paris des 17. Jahrhunderts begegnen darin der junge Maler Nicolas Poussin und der arrivierte flämische Porträtist Frans Porbus dem alten (einzig fiktiven) Künstler Frenhofer, der seit zehn Jahren an einem Frauenbildnis malt. Als er die Leinwand schließlich vor den Kollegen enthüllt, sehen diese nur ein Gewirr von Linien und Farbschichten. Frenhofer erkennt, dass seine Absolutheitsanspruch für andere unverständlich sein muss. Für seine Überzeugung »der Auftrag der Kunst besteht nicht darin, die Natur



nachzuahmen, sondern sie auszudrücken«, ist die Zeit noch nicht reif. Er zerstört das unbekannte Meisterwerk und stirbt.

Balzac, der sich mit Kunsttheorien beschäftigt hat, scheint hier eine moderne Ästhetik zu prophezeien, die er nicht kennen konnte. Picasso setzt dagegen sein ganzes vielgestaltiges Können und trifft mit seinen Atelier-szenen, insbesondere jener mit dem strickenden Modell und dem Linienknäuel des Malers, genau Frenhofers Obsession: darstellen zu wollen, was nicht darstellbar ist.

Zu Recht verspricht die Ausstellung in der Göppinger Kunsthalle mit der Werkschau »Pablo Picasso und die Literatur« eine andere, wenig bekannte Facette und die Neuentdeckung eines Genies.

Ebenfalls von der Kunsthalle Göppingen kuratiert, jedoch in der Galerie im Ostflügel auf Schloss Filseck ausgestellt, sind die »Dichterportraits« von Günter Schöllkopf (1935 bis 1979) und Eckhard Froeschlin, der 1953 am Bodensee geboren wurde und heute bei Sigmaringen arbeitet. Die Kunst der Radierung verbindet die beiden Künstler ebenso wie ihr Interesse an der Literatur. Froeschlins Künstlerbücher und seine lebensgroßen Porträts – etwa von Friedrich Hölderlin oder Jorge Luis Borges – sind meist farbig, in komplizierten Montageverfahren hergestellt; einen frühen Zyklus widmete er Nikodemus Frischlin, in der neueren Grafikmappe zu zehn Dichtern von Artaud bis Pound versammelt er deren Bildnisse mit schön gesetzten Textpassagen in bis zu vier Sprachen.

Schöllkopf hingegen ritzte Kommentare und Zitate handschriftlich in die Radierplatten, sogar die ganze »Ode to the West Wind« von Percy Bysshe Shelley, etwas schief manchmal oder mit einem Verschreiber, aber gut lesbar und sehr eindrücklich. Die Filsecker Ausstellung zeigt Werkgruppen und Einzelblätter zu seinen Lieblingsschriftstellern – und davon hatte er nicht nur viele, sondern auch höchst unterschiedliche: Heinrich Heine und Stendhal, Franz Kafka und Thomas Mann, William Blake und James Joyce (siehe dazu auch *Literaturblatt* 5/2014). Er scheute sich nicht, einen Club der toten Dichter in ein



»Narrenschiiff« zu setzen – naheliegend Sebastian Brant, neben ihm Dylan Thomas, Jonathan Swift, D. H. Lawrence, Egon Erwin Kisch sowie im Bug Joyce und im Heck Luther. Über dieses eigenwillige Zusammentreffen über alle Grenzen hinweg lässt sich trefflich rätseln.

Erwähnt sei, dass Schöllkopf zahlreiche Bücher illustriert hat, neben Shakespeares *Sommernachtstraum*, Voltaires *Candide*, Geschichten von Charles Dickens, Guy de Maupassant und Oscar Wilde vor allem mehrere Werke von Thaddäus Troll (*Deutschland deine Schwaben*, *Preisend mit viel schönen Reden* und *Tafelspitz*). Selt-

Linke Seite: Günter Schöllkopf: »Narrenschiff II«. Radierung, 1977, 29,5 x 40 cm

Eckhard Froeschlin: »Friedrich Hölderlin«. Farbradierung, 2010, 178 x 72 cm

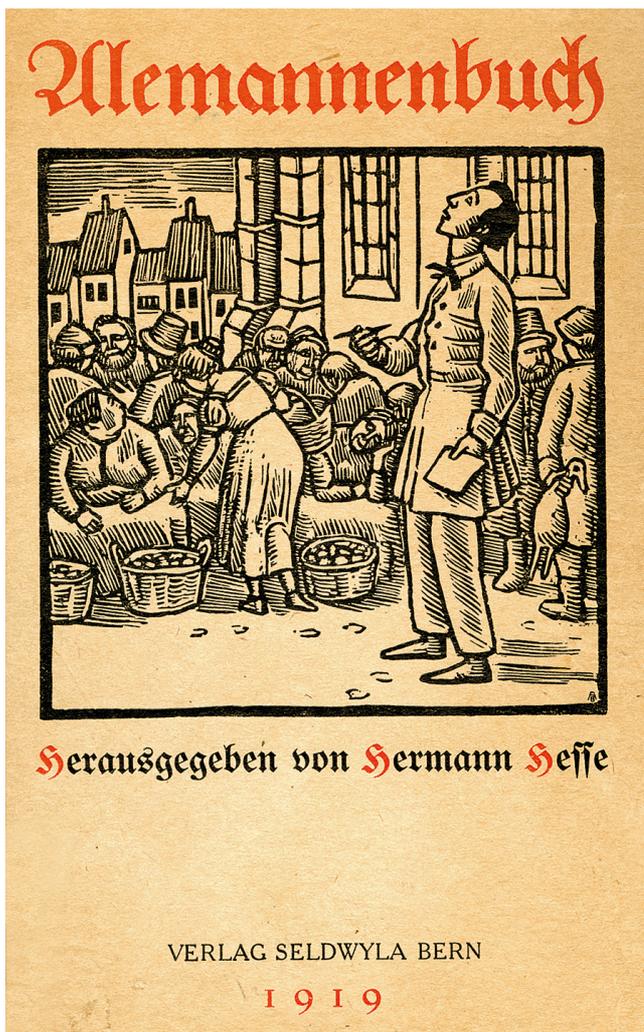
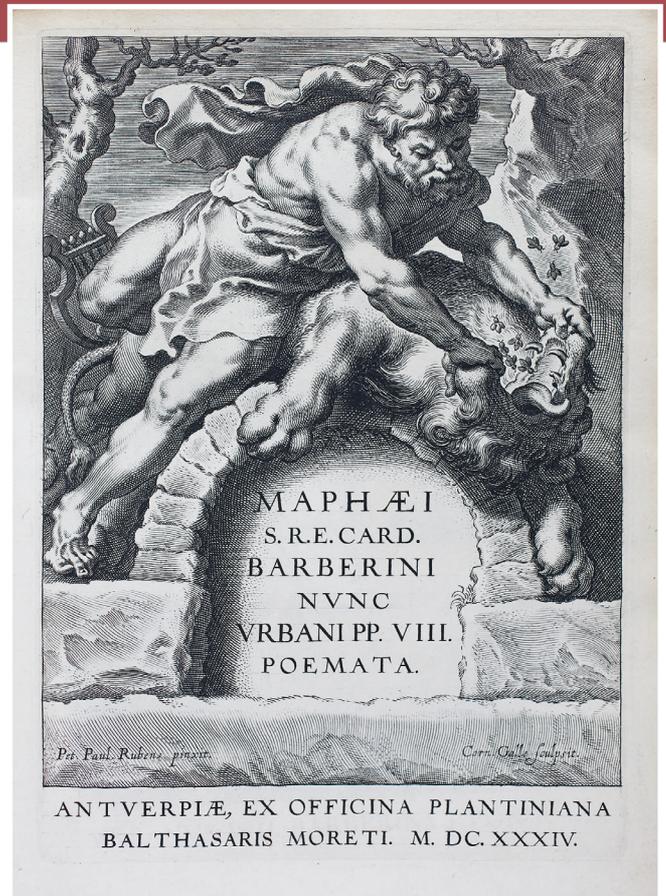
Unten: Hermann Hesse (Hg.): Alemannenbuch.

Zeichnung auf dem Umschlag von Ernst Würtenberger. Verlag Seldwyla, Bern 1919

Rechts: Titelblatt zu Maffeo Barberini, *Poemata*. Antwerpen: Officina Plantiniana 1634, 19,7 x 14,1 cm

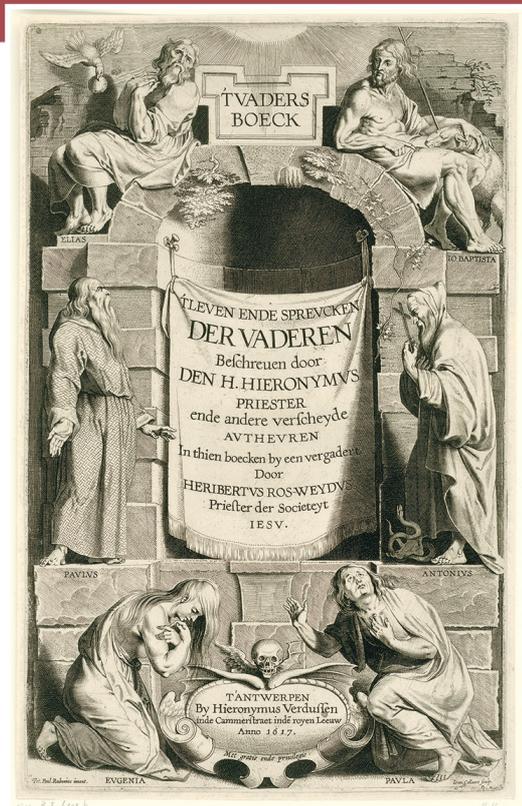
Kupferstich von Cornelis Galle (1576–1650) nach Rubens

samerweise geben sie nicht preis, dass ein spöttischer Gaukler und empfindsamer Moralist sie gezeichnet hat – zwischen seiner Auftragsarbeit als Illustrator für Bücher und Zeitungen und seiner eigentlichen Arbeit hat Schöllkopf genau unterschieden, auch wenn sich die Bereiche sicher gegenseitig beeinflusst oder sogar beflügelt haben. Geschweige denn, dass die Illustrationen den intellektuellen Spieler und Flaneur im Pantheon der Literatur und abendländischen Kulturgeschichte ver-raten, der er ja vor allem war.



Ernst Würtenberger, geboren 1868 in Steißlingen, ist hauptsächlich durch seine Porträts bekannt, die in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in seiner Zürcher Zeit entstanden. Von 1921 bis zu seinem Tod 1934 war er Professor für Holzschnitt, Illustration und Komposition an der Landeskunstschule in Karlsruhe. Die Städtische Wessenberg-Galerie und das Hesse Museum widmen seinem Werk nun zwei Ausstellungen: In Konstanz liegt der Fokus auf den Schweizer Jahren, in Gaienhofen geht es um den Künstler Würtenberger und die literarische Szene rund um den Bodensee. Dort wird er auch als Illustrator vorgestellt, der neben Federzeichnungen insbesondere den Holzschnitt verwendete. 1918 erschien im Kurt Wolff Verlag Gottfried Kellers *Die drei gerechten Kammacher* mit acht hintergründig humorvollen Holzschnitten von ihm, es folgten Illustrationen zu *Romeo und Julia auf dem Dorfe* und Ulrich Bräkers *Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des armen Mannes im Tockenburg*, deren »Wahrhaftigkeit und tiefe Lebensfassung« von Zeitgenossen gelobt wurde. Bekannt sind auch Würtenbergers Buchumschläge, etwa zum *Alemannenbuch*, das Hermann Hesse 1919 herausgegeben hat.

Peter Paul Rubens' gewaltiges Lebenswerk umfasst dramatische Bilderzählungen, sinnliche Porträts und Akte, Altar- und Genrebilder, alles in großer Üppigkeit, wie die aktuelle Ausstellung im Kunsthistorischen Museum Wien zeigt; im Februar geht sie ins Städelmuseum nach



**Titelblatt zu Heribert Rosweyde, 'T vaders boeck. Antwerpen: Verdussen 1617, 32 x 20 cm
Kupferstich von Hans Collaert (1545–1628) nach Rubens**

Frankfurt. Eine unmittelbare Wirkung, sei es spontane Bewunderung oder ebensolche Ablehnung, üben auch die buchkünstlerischen Arbeiten von Rubens aus – allerdings haben sie bis heute kaum eine ihnen gebührende Beachtung gefunden. 58 Buchillustrationen, Titelblätter und Verlagssignets sind bekannt und werden in dem Katalogbuch mit dem Titel *Sinnbild – Bildsinn* von Nils Büttner und Gitta Bertram erstmals vollständig bibliografisch erfasst und ausführlich beschrieben, ein Gutteil davon ist im Rahmen der Stuttgarter Antiquariatsmesse Ende Januar im Württembergischen Kunstverein zu sehen.

Peter Paul Rubens (1577–1640) besaß für einen Künstler eine beeindruckende Bibliothek von mehr als 500 Titeln und war für seine Bildung bekannt; der umfangreiche Briefwechsel, den er mit Gelehrten in aller

Die Vorträge:

Was taugt dem Künstler das Buch? Stefan Soltek, Leiter des Klingspor Museums Offenbach, spricht über unterschiedliche Konzepte u.a. von Slevogt und Liebermann, Matisse und Picasso, Werkman und Grieshaber. Am 22. Januar, 20 Uhr im Literaturhaus Stuttgart.

Sinnbild – Bildsinn: Nils Büttner, Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, stellt »Rubens als Buchkünstler« vor. Am 27. Januar, 18.30 Uhr im Württ. Kunstverein.

Die Ausstellungen:

Dichterportraits – Günter Schöllkopf und Eckhard Froeschlin. Bis 18. Februar. Galerie Schloss Filseck

Der Künstler Ernst Würtenberger und die literarische Szene. Bis 6. Mai. Hesse Museum Gaienhofen (Zu dieser und der parallel in der Konstanzer Wessenberg-Galerie gezeigten Ausstellung über »Ernst Würtenberger. Ein deutscher Maler in der Schweiz« erscheint ein Katalog im Nimbus-Verlag)

Pablo Picasso und die Literatur. Bis 28. Februar. Kunsthalle Göppingen

Sinnbild – Bildsinn. Rubens als Buchkünstler. 26. bis 28. Januar. 57. Stuttgarter Antiquariatsmesse im Württ. Kunstverein, Stuttgart

Welt führte, war gespickt mit klassischen Zitaten und literarischen Anspielungen. Er hatte wohl Vergnügen an schöner Ausstattung und leistete gern seinen Beitrag dazu, allerdings für ein »nicht unbeachtliches Gehalt« von acht bis zwanzig Gulden je nach Format. Mit seinen Illustrationen erreichte er ein wesentlich größeres Publikum als selbst mit den Gemäldekopien und konnte – so Gitta Bertram – »aufzeigen, mit welcher Leichtigkeit er auch schwierig darzustellende Sachverhalte mit einer klaren Bildsprache zum Ausdruck brachte«.

Die frühesten Illustrationen entstanden 1609 für ein Buch seines Bruders Philipp über das Leben im antiken Rom und begründeten eine lebenslange Zusammenarbeit mit dem Verleger Balthasar Moretus; über die Hälfte der buchkünstlerischen Arbeiten entwarf Rubens für dessen Antwerpener Officina Plantiniana, so auch 1611 das erste Titelblatt für ein numismatisches Werk.

Er bezog sich durchaus auf Traditionen wie die schon früher verwendeten architektonischen Formen als strukturierendes Element: eine Steinplatte, ein Tuch oder eine Pergamentrolle in der Mitte trugen den Titel, drumherum war Platz für Säulen, Tore und Bögen, Figuren, Wappen, Vignetten etc. Obwohl Rubens die Entwürfe dem Thema des Buches anpasste, wurden die Kupferplatten nicht selten für ähnliche Werke wiederbenutzt – den großen grafischen Reiz seiner Bilderfindungen haben die Zeitgenossen ebenso geschätzt wie heutige Betrachter. //

Zum Weiterlesen:

Honoré de Balzac, **Das unbekannte Meisterwerk.** Aus dem Französischen von Herma Goepfert-Frank. Herausgegeben von Sebastian Goepfert und Herma Goepfert-Frank. Mit Illustrationen von Pablo Picasso. Insel-Bücherei Nr. 1031. 154 Seiten, 14,95 Euro

Gitta Bertram und Nils Büttner, **Sinnbild – Bildsinn. Rubens als Buchkünstler.** Verband Deutscher Antiquare e.V. und Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 2018. 208 Seiten, 30 Euro



»Wenn ich nur Blinddarmreizung kriegte, dann braucht' ich nicht zu fahren.«

Zeichnung von Christine Nègre, 1975. © C. Rehmenklau

Arno Schmidts fünf Aufenthalte in Stuttgart

Von Christian Rehmenklau

Am 26. März 1952 schreibt Martin Walser, freier Mitarbeiter beim SDR in Stuttgart, zum ersten Mal an Arno Schmidt. Der Brief ist eine Ergänzung zu einer offiziellen Einladung des Senders, in der Schmidt zu einer Hörspieltagung nach Stuttgart eingeladen wird. Neben anderen sollten Benn, Böll und Bense teilnehmen.

Walsers Brief ist enthusiastisch, denn er will Schmidt mit allen Mitteln nach Stuttgart locken: »Sie sollen aber nach Stuttgart kommen. Es muß etwas gefunden werden, das Sie hierherlockt.«

Schmidt aber hätte lieber eine Blinddarmentzündung, so verhasst ist ihm die Reise. Alice Schmidt hält in ihrem Tagebuch den Bericht ihres Mannes von dieser Reise fest: »Dann ein Stück durch Stuttgart. Völlig veramerikanisiert. Alles amerik. Autos. Viel Bauten im amerik. Stil. Schöne Schaufensterreklamen, mit Puppen die Menschen täuschend ähnlich sehen, ganze Räume oder schöne Landschaften aufgebaut. Säge prima u. naturgetreu aus. Dann auf Suche nach Hotel ›Kresse‹: Ein Trümmerviertel. Mitten darin ein Scheunenartiges Gebäude: Hotel Kresse.«

Dann übernimmt sie eine Geschichte, die Schmidt erfindet, um seine Flucht aus Stuttgart zu erklären: Er soll mit vier anderen Tagungsteilnehmern in einem »turnhallenmäßigen Raum« nächtigen, mit »4 Eisenbetten, 2 Waschschüßeln u. 1 Zahnputzglas«.

Schmidt gibt vor, noch mal zum Postamt zu müssen, nimmt sein »Kofferchen« und flieht »mit Elektr. zum Bahnhof«, erwischt einen Zug nach Koblenz und kommt am nächsten Tag gegen 13 Uhr in Kastel/Saar an. Im Zug schreibt er eine Postkarte an Walser und erklärt, dass er ein Telegramm erhalten habe, seine Frau sei ins Krankenhaus eingeliefert worden, er »musste da leider sofort abreisen«.

Als vom Funk wenige Tage später die kompletten Reisekosten überwiesen werden, hält Frau Alice im Tagebuch fest: »Aufjubeln! Also doch 50 Mark dabei gutgemacht! Und jetzt wird zu Essen gekauft. Schinken u. Eier!«

So endete der erste Aufenthalt Schmidts in Stuttgart.

Arno Schmidt in Kastel, vermutlich 1954/55
Foto von Alice Schmidt © Arno Schmidt Stiftung

Am Montag, dem 18. August 1952 steht abends um halb sieben ein Paar wartend in der Halle des Stuttgarter Hauptbahnhofs. Er ist 1,85 m groß, trägt eine runde, schwarz umrandete Brille und ist mit einer grünen Windjacke bekleidet, die ihm ein bisschen das Aussehen eines GI verleiht.

Dieser Steckbrief stammt von Arno Schmidt selbst und ist für Martin Walser bestimmt, der ihn am Bahnhof abholen will.

Vier Monate nach seiner Flucht ist Schmidt also schon wieder in Stuttgart, aber diesmal ist alles anders: Walser hat Schmidt in einem Porträt überaus positiv besprochen und der SDR würde für die Sendung mit Schmidt – eine Lesung und ein Gespräch mit Walser – ein gutes Honorar zahlen. Diese Ausgangslage ist günstig, und anders als bei der Hörspieltagung würde es nur um ihn gehen.

Martin Walser holt das Ehepaar Schmidt am Bahnhof ab und bemüht sich an den zwei Tagen intensiv, den Aufenthalt in Stuttgart erfolgreich zu gestalten.

Frau Schmidt beschreibt die erste Begegnung mit dem damals 25-jährigen Walser: »Da steht lachend ein Mann dessen außerordentliche Kleidung ich zuerst betrachte [...] über hellgrauen Sommerhosen eine Art weiter hellblauer Pullover [...] ganz auffällig auf Künstler gekleidet.« Dass Walser in Begleitung einer Sekretärin ist und dass er einen Dienstwagen des Funks dabei hat, imponiert Frau Schmidt. Man fährt zusammen zum Hotel Kresse und auch hiermit ist Frau Schmidt sehr zufrieden: »Sehr schönes Zimmer mit Polstermöbeln im Vorderhaus (Arno sagt, sie wären damals im Hintergebäude gewesen).« Was sie nicht wissen kann: das Gebäude in der Marienstraße 29 hat nie ein Hinterhaus gehabt, die Geschichte ihres Mannes über den Abbruch der ersten Stuttgarterreise war erfunden – aber Erfindungsgabe zeichnet bekanntlich den Dichter aus.

Abends fährt man zu Walser, der damals in der Reitzensteinstraße 22 im Erdgeschoss wohnt. Martin Walser erinnert sich in einem Interview 2002: »Wir wohnten [...] in dieser kleinen elenden Reitzensteinstraße. [...] Wenn man von der Haustür reinging, war man, mit einem Meter [...] im Schlaf-Wohn-Überhaupt-Zimmer. [...] Alles selber gemacht, aus den Trümmern geholt, und kein Wasserhahn.«

Frau Schmidt notiert ein »prima Abendbrot« und hält fest: »Und nun ging das literarisieren los. Mir gefiels sehr gut.« Frau Schmidt bemerkt auch, dass ihr Mann sich



»ziemlich kratzbürstig« benimmt, doch Schmidt wird sich an diesem Abend so benommen haben, wie stets in Gesellschaft: abweisend, provozierend, besserwisserisch. Auch Schmidt glaubt, nach diesem Disput könne er seine Manuskripte wohl wieder mitnehmen. Nachts um Viertel nach eins geht man auseinander. Martin Walser liest noch in der Nacht das Manuskript der *Umsiedler*.

Den nächsten Morgen verbringt Schmidt im Funkhaus und als er am Nachmittag seine Frau trifft, merkt sie gleich, dass bei ihm alles gut gelaufen ist. Walser sei begeistert gewesen, nicht nur von der Lektüre der *Umsiedler*, sondern auch von Schmidts Lesung. Eine Stunde habe er gelesen. Dafür könne man gleich im Funkhaus 300 DM nebst Reisegeld abholen. Nach den Aufnahmen wird er Alfred Andersch vorgestellt (»Also der Mann, der Arno ein Genie genannt hat«, notiert Frau Schmidt im Tagebuch). Andersch stellt in Aussicht, für Schmidt einen neuen Verlag zu finden, und sichert die Veröffentlichung von *Die Umsiedler* und *Alexander* für ein Honorar von 1500 DM zu. Die Schmidts können ihr Glück kaum fassen. Im Kasino des Funkhauses treffen sie noch einmal Walser und werden Prof. Max Bense vorgestellt, gemeinsam geht man dann in ein Weinlokal. Bense, Philosoph, Publizist, Wissenschaftstheoretiker und Lehrstuhlinhaber an der TH Stuttgart, bietet Schmidt eine Vorlesung an der technischen Hochschule an (200 DM plus Spesen) und will für die Fouqué-Biografie einen Verleger suchen. Um 23.03 Uhr fahren Arno und Alice Schmidt in der »3. Polsterklasse« zurück an die Saar.

Vermutlich werden sie sich zu diesem Zeitpunkt nicht darüber im Klaren gewesen sein, dass in diesen zwei Tagen in Stuttgart entscheidende Weichen gestellt wurden und Schmidt in Andersch den Mann kennengelernt hat, der ihm die Türen im Sender öffnen und der ihm mit seiner Zeitschrift *Texte und Zeichen* eine Plattform für Veröffentlichungen bieten wird.

»Wie sich anschließend in Andersch's Villa abends die Blüte der neuen deutschen Literatur traf: Bense, Köppen, Walser; und wie man, von widerlichem Steinhäger und verfälschtem Chianti begeistert, viel Dreck schwätzte.«

Im Juni 1955 ist Schmidt wieder »dienstlich« beim Sender, es geht um die neuen Nachtprogramme, die Andersch betreut und die Schmidt finanziell absichern. Er nutzt die Gelegenheit auch, um in Marbach einige Manuskripte des Dichters Fouqué zu verkaufen.

Zwei Monate später sind die Schmidts schon wieder in Stuttgart, denn er hat durch Benses Vermittlung das Angebot einer Dozentur in Ulm erhalten. Man erörtert die Wohnungsfrage – Stuttgart oder Ulm – und auch wegen der Finanzierung gibt es noch Klärungsbedarf.

Nachdem Andersch gegangen ist, der mitten in einem Umzug steckt, geht man zum Essen »in ein Chinesen-restaurant«. Frau Schmidt ist begeistert. Im Jahre 1955 gibt es in Stuttgart zwar laut amtlichem Adressbuch über 900 Gaststätten und Restaurants, aber nur eines mit einem chinesischen Inhaber, das von Herrn Tschang Konan Yung in der Büchsenstraße 29. Anschließend bummelt man, es ist nicht sehr weit, zum Mokka in die Buchhandlung Eggert in der Schmalen Straße 14, wo Arno Schmidt für den Buchhändler zwei Bände signiert. Später wird in diesem Haus Wendelin Niedlich seine legendäre linke Buchhandlung betreiben.

Ein Jahr später möchte Alfred Andersch Schmidt einmal wieder persönlich treffen und lädt das Ehepaar Schmidt – es lebt inzwischen in Darmstadt – auf Kosten des Senders für zwei Tage nach Stuttgart ein. Schmidts wohnen im Hotel Ketterer in der Marienstraße 3. Ein Treffen mit Koeppen und Walser steht auch auf dem Programm.

Das Verhältnis zu Walser ist inzwischen deutlich abgekühlt, seit dieser Schmidts *Berechnungen* nicht so begeistert aufgenommen. Die Begegnung mit Walser verläuft jedoch unproblematisch. Ein Jahr später erscheint Walsers erster Roman *Ehen in Philippsburg*, in dem Arno Schmidt das Vorbild für den Schriftsteller Berthold Klaff abgibt.

Am Abend trifft sich eine hochkarätige Runde bei Andersch, der am Killesberg in der Grünwaldstraße 34 wohnt. In einem Brief an den Maler Eberhard Schlotter beschreibt Schmidt dieses wahrhaft historische Treffen so: »Wie sich anschließend in Andersch's Villa abends die Blüte der neuen deutschen Literatur traf: Bense, Köppen, Walser; und wie man, von widerlichem Steinhäger und verfälschtem Chianti begeistert, viel Dreck schwätzte.« Frau Alice erlebt den Abend anders: »Stuttgart war prächtig. Das Rededuell zwischen Bense und Walser über

ASs Berechnungen hätten Sie hören sollen! Hochinteressant.«

1957 kommt Schmidt noch einmal für knappe vier Stunden nach Stuttgart, um an der Vernissage einer Ausstellung von Gisela Andersch teilzunehmen.

Auch sein letzter Aufenthalt in Stuttgart ist von Hektik geprägt. Er will zwischen Bense und dem Verleger Bläschke vermitteln, der Benses Zeitschrift *Augenblick* übernehmen soll. Abends kommt es zum letzten Mal zu einem literarisch hochkarätigen Treffen bei Andersch. Schmidt notiert am 1. 12. 1957 im Tagebuch: »Bei A. versammeln sich nach + nach Inge Bachmann, H. W. Henze, Walser und Heißenbüttel. Anschließend: »Kleine Galerie Gänsheide«.

Es ist unklar, wo man den Abend verbrachte, denn eine Gastwirtschaft mit diesem Namen existierte 1957 in Stuttgart nicht, auch eine Kunstgalerie mit diesem Namen war nicht zu ermitteln. Auf der Gänsheide war Bense gern mit dem Baumeisterkreis im Lokal Bubenbad zu Gast. Im Oktober war es renoviert worden, es gab jetzt ein »Baumeister-Stübchen« mit einigen Bildern an der Wand. Ob Schmidt dieses Lokal als »Kleine Galerie« bezeichnet hat? Wenn man seine Liebe zu ausgefallenen Worten und zu Badeanstalten bedenkt, ist es schwer zu glauben, dass er eine Wirtschaft mit dem Namen Bubenbad nicht erwähnen sollte.

Arno Schmidt fährt noch am selben Abend zurück nach Darmstadt.

Ein Jahr später wird er nach Bargfeld ziehen, das er nur noch sehr selten verlässt.

Im großen Roman *Zettel's Traum* kommt Stuttgart nur als Verlagsort und Bahnstation vor. //

Aus dem unveröffentlichten Tagebuch Schmidts zitieren wir mit freundlicher Genehmigung der Arno Schmidt Stiftung in Bargfeld.

❖ **Christian Rehmenklau**, Jahrgang 1948, Studium der Germanistik und Anglistik, Lehrer in Mannheim, Glasgow und Freiberg/N. Er schrieb unter anderem vier Texte für das »Bürgertheater Ludwigsburg« und drei Einakter für die »wortbühne.LB« sowie 2013 das Buch *Literatur im Landkreis Ludwigsburg*.



Péter Nádas, **Aufleuchtende Details**. Roman. Aus dem Ungarischen von Christina Viragh. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2017. 1278 Seiten, 39,95 Euro

Zwischen Komik und Entsetzen

Ein weiteres Buch der Erinnerung

Von Lerke von Saalfeld In drei großen Jahrhundertserzählungen hat uns Péter Nádas die Abgründe, die Katastrophen, aber auch den Alltag und die Lebensweisen der Menschen in den letzten 150 Jahren vor Augen geführt. Auf den Weg machte er sich in den achtziger Jahren mit dem *Buch der Erinnerung*, von Hildegard Grosche 1991 ins Deutsche übertragen; im Jahr 2012 folgten die *Parallelgeschichten*, übersetzt von Christina Viragh, die auch sein jüngstes Werk *Aufleuchtende Details* übertragen hat. Zeitgleich erschienen diese »Memoiren eines Erzählers« – wie Nádas' Untertitel lautet – im Jahr 2017 in Ungarn und in Deutschland. Übrigens fiel der Titel dieses Monumentalwerks dem Autor zuerst in deutscher Sprache ein.

Mit sechzehn Jahren bekam er seine erste Spiegelreflexkamera geschenkt, seitdem schaut er auf die Welt mit einem mikro- und einem makroskopischen Blick. Wie ein Ethnologe durchforstet er das 20. Jahrhundert in seinen Tiefen und Untiefen. Er erinnert sich, er leuchtet aus, er erzählt in die Kreuz und in die Quer von der façon d'être einer aus den Fugen geratenen Gesellschaft. Im Mittelpunkt steht der Ich-Erzähler, wie der Autor im Jahr 1942 geboren. Aus seiner kindlichen, aber auch aus der erwachsenen Perspektive entrollt sich die Geschichte Ungarns und Mitteleuropas und seiner Familie zurück bis auf den Urgroßvater. Es ist phänomenal, was der kleine Péter Nádas schon als Vier- oder Fünfjähriger alles in seinem Gedächtnis gespeichert hat. Die Besetzung seiner Heimatstadt durch die Deutschen, die Belagerung von Budapest durch die Sowjettruppen, die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung. Freilich ließ sich dies nicht alles aus der eigenen Erinnerungskraft schöpfen, der Autor hat Briefe, Memoiren, Gespräche und sonstige Literatur zu Rate gezogen. Später hat er sich auf Recherchereisen begeben, zum Beispiel in das ehemalige Konzentrationslager Le Vernet im Südwesten Frankreichs, wo ein Onkel von ihm und viele ungarische Oppositionelle aus dem Spanischen Bürgerkrieg kaserniert waren, darunter auch der später hingerichtete Innenminister László Rajk, dessen Fotografie er im Lagerarchiv fand und fast geklaut hätte.

Daneben sind es ganz unauffällige Beobachtungen, die das Kind erregen. Zum Beispiel das Ritual der sonntäglichen Suppe bei den Großeltern. Wenn dem Großvater irgendetwas an der Suppe nicht passte, dann nahm er die ganze Terrine und schmiss sie nach Gutsherrenart aus dem Fenster; auch wenn das Fenster geschlossen war, kannte der jähzornige Großvater keine Gnade, die Suppe musste aus seinen Augen verschwinden.

Mit Stiefeln hat es eine besondere Bewandnis: Péter lernt, dass man immer feste Stiefel an den Füßen haben muss, um allzeit zur Flucht bereit zu sein. Aber auch elegante Stiefelchen liebt das Kind und weiß noch genau, welche Stiefel es in der Kindheit besessen hat, bis hin zu dem Erlebnis, dass 1956 ein Freund von ihm die Flucht ergreifen musste und ihm dazu seine besten Stiefel entwendete.

Der Leser erfährt, wie unbändig in der Familie Nádas gelacht werden konnte, Lachen war eine befreiende rebellische Haltung gegen alle Widrigkeiten des Lebens. Oder die skurrile Anekdote, dass der Sohn des ermordeten Innenministers, der 1949, im Jahr der Hexenjagd gegen seinen Vater geboren wurde, den Babywickelsack der Familie Nádas bekam und auf Fotos darin abgebildet ist – für den Fotografen Nádas eine politisch heikle Situation.

Es gibt viele komische Geschichten, doch eines zieht sich wie ein roter Faden durch die Erzählungen: das Schicksal der Juden im letzten Jahrhundert. Selbst die Geburt des Autors steht unter einem Unglück bringenden Stern: »Am Tag meiner Geburt, an diesem ereignisreichen Mittwoch, hatte man in Misotsch aus irgendeinem Grund die jüdischen Männer nicht zuerst den Graben ausheben lassen, sie lagen niedergemäht auf der nackten Erde, während ich auf die Welt kam.« Damit nicht genug: »An demselben sonnenstrahlenden Mittwoch wurde das bereits einmal geräumte, dann mit fast dreitausend Juden wieder gefüllte Ghetto von Radzyń erneut geräumt. Die Juden wurden am frühen Morgen auf dem Marktplatz von Radzyń zusammengetrieben, auf exakt hundert Pferdefuhrwerke verladen und ins nahe Miedzyrzec und von dort ins Vernichtungslager Treblinka gebracht.« Der Jude Nádas fragt sich, warum er an einem solchen Tag auf die Welt gekommen ist.

Aufleuchtende Details ist das Werk eines ebenso feinfühligem wie wortgewaltigen Chronisten. ■■■



Jean-Christophe Bailly, **Fremd gewordenes Land. Streifzüge durch Frankreich**. Aus dem Französischen von Andreas Riehle. Mit einem Nachwort von Hanns Zischler. Matthes & Seitz. Berlin 2017. 464 Seiten, 28 Euro



Gabriele Glang, **Göttertage. Fiktionale Monologe der Paula Modersohn-Becker**. Gedichte. Mit einem Vorwort von Sibylle Knauss. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2017. 96 Seiten, 18 Euro

Essenz einer Nation?

Eine bewegliche Momentaufnahme des Landes

Von Ulrich Rüdenauer

Kann man Landschaften lesen wie eine Partitur? Dörfer und Städte dechiffrieren? Die Texturen von Orten auffädeln? Und was würde man finden – die Essenz einer Nation? Es erscheint verwegen, diesen Anspruch an die Erkundung eines Landes zu stellen. Der 1949 in Paris geborene Schriftsteller, Dichter und Essayist Jean-Christophe Bailly aber tut genau das: »Das Thema dieses Buches ist Frankreich.« Es gehe darum, zu verstehen, was dieses Wort heute bezeichnet. Bailly begibt sich auf die Reise durch ein *Fremd gewordenes Land*.

In New York sieht er einen französischen Film, Jean Renoirs »Die Spielregel« aus dem Jahr 1939. Die Wiederbegegnung mit diesem Klassiker führt zu der »Offenbarung einer Zugehörigkeit und einer Vertrautheit«. Also dem Gefühl, dass das Gesehene mit dem Betrachter aufs Engste verbunden ist. Das Filmenerlebnis gebiert den Wunsch, diesem Rätsel der Empfindung auf die Spur zu kommen. So fährt Bailly zwischen 2008 und 2010 durchs Land. Er sucht Orte auf, die in ihren tieferen Schichten etwas verraten könnten über die Nation. Er blickt mit dem Auge des Historikers und Archäologen, des Kunstkenners und Zeichenlesers, des Ethnografen und Kritikers auf bedeutsame Stätten und vergessene Käffer.

In Baillys klugen, mäandernden Gedankengängen und sich netzartig ausbreitenden Satzgefügen wird alles mitgedacht: die Vergangenheit und die Gegenwart, die Möglichkeitsräume und die Verdichtungen. Seine Prosa lässt sich kaum fassen. Bailly selbst versteht sie als »kaleidoskopisches Buch« – eine Mischung aus Essay, Logbuch, Erzählung, Prosagedicht. Die Streifzüge sind eine einzige Abschweifung. Sie taugen nicht oder nur indirekt für eine politische Gegenwartsdiagnose. Sie liefern vielmehr – in einer von Andreas Riehle meisterhaft ins Deutsche gebrachten Sprache – eine »bewegliche Momentaufnahme des Landes«. ■■■■

Hommage an eine Künstlerin

Ein überzeugend gereiftes Debüt

Von Beate Tröger

Ihrem Gedichtband *Göttertage* hat die deutsch-amerikanische Autorin und Malerin Gabriele Glang ein Motto Auguste Rodins vorangestellt: »Il faut travailler, toujours travailler, et avoir patience« (»Du musst arbeiten, immer arbeiten und Geduld haben«). Letztlich gilt diese Weisheit in der Kunst selbst für die größten Genies; was dort oft mühelos wirkt, geht auf harte Arbeit zurück.

Sorgfältige Arbeit an und mit der Sprache lassen auch die *Göttertage* vermuten, in denen die Lyrikerin sich in 32 auf sieben Kapitel aufgeteilten Gedichten dem Werk und dem Leben der Malerin Paula Modersohn-Becker annähert. Sie war mit dem Künstlerkollegen Otto Modersohn verheiratet und verließ 1906 das gemeinsame Haus in Worpswede, um in Paris zu arbeiten und zu leben – und dort eine Affäre mit dem Ökonomen Werner Sombart einzugehen, was für das Verständnis des Bandes nicht unerheblich ist –, ehe sie zu ihrem Mann zurückkehrte, Mutter wurde und im Alter von 31 Jahren kurz nach der Geburt des Kindes starb.

Glang, von den Bildern Modersohn-Beckers seit Langem beeindruckt, fasst ihren Enthusiasmus in Verse, die auf den ersten Blick sehr zugänglich scheinen, auf den zweiten erkennen lassen, wie intensiv sie geschliffen sind. Glang fokussiert drei Aspekte: Modersohn-Beckers Suche nach individuellem ästhetischem Ausdruck im Medium der Malerei, die Zeit in Paris, in der sie ihren eigenen Impulsen und Ideen folgen konnte, und das Verhältnis von Wort und Bild in der Kunst. Es gelingt der Autorin eindrucksvoll, die Sehnsucht Modersohn-Beckers nach Manifestation im Ästhetischen lyrisch zu beschreiben.

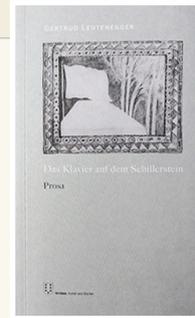
Insbesondere die Gedichte, in denen sie das Moment des Sich-selbst-Betrachtens und -Beschreibens in den Blick nimmt, das Modersohn-Becker mit Selbstbildnissen immer wieder zum Zentrum ihres Malens gemacht und zugleich transzendiert hat, sind reizvoll. Viele ähneln im Duktus Briefen oder Tagebuchnotaten, Glang bringt jugendliche Aufbruchsgedühle, Momente von Enthusiasmus und Optimismus, der Traurigkeit und Reue über das Abtrünnige einer Künstlerin und ihren Ausdruckswunsch zum Klingen. Ein überzeugendes Debüt, dem man seinen Reifungsprozess aufs Schönste ansieht. ■■■■



Jane Gardam, **Die Leute von Privilege Hill**. Erzählungen. Übersetzt von Isabel Bogdan. Hanser Berlin, 2017. 349 Seiten, 22 Euro



Annette Peht, **Lexikon der Liebe**. Piper Verlag, München 2017. 190 Seiten, 20 Euro



Gertrud Leutenegger, **Das Klavier auf dem Schillerstein**. Prosa. Nimbus Kunst und Bücher, Wädenswil 2017. 80 Seiten, 19,80 Euro

Knapp und gehaltvoll

Ein Plädoyer für die kurze Prosaform

Von Irene Ferchl Kurzgeschichten, Erzählungen und feuilletonistische Prosa haben hierzulande einen schweren Stand: Die meisten LeserInnen bevorzugen (voluminöse) Romane und der Kritik fällt es leichter, einen einzigen Plot wiederzugeben, als sich auf ein Dutzend unterschiedlicher Themen und Stimmungen einzulassen – schon aus Platzgründen. Auf den Preis- und Bestsellerlisten tauchen Prosabände selbst von namhaften AutorInnen in der Regel gar nicht auf.

Jane Gardam, die von sich selbst sagt, dass sie immer viel lieber Erzählungen geschrieben habe, wurde in Deutschland erst jüngst mit ihrer Romantrilogie über »Old Filth« bekannt, wohl deshalb wählte der Verlag für die »Stories« den Titel einer Geschichte über *Die Leute von Privilege Hill*. Die köstliche Episode handelt von der Begegnung dreier alter Männer, der Protagonisten in *Letzte Freunde*, auf dem Weg zu einer Einladung bei Dulcie. Auf zwanzig Seiten werden ihre lebenslangen Animositäten und neuen Macken aufgespießt, und für eine ironische Rundum-Charakterisierung benötigt Jane Gardam nur wenige Worte. Immer gibt es eine überraschende Pointe. Isabel Bogdan übersetzt das alles leichthändig mit Mut zu schrägen Verben, die gesprochene Sprache flott und flapsig.

Ein großes Lesevergnügen sind diese sechzehn Texte, beinahe kleine Romane in unterschiedlichen Erzählweisen und Stimmungen von zart über skurril bis schaurig. Meine Lieblingsgeschichte kreist um *Die geheimen Briefe*, ein kleines Bündel Briefe von Jane Austen, adressiert an einen nebulösen Geliebten damals im Sommerurlaub am Meer, der plötzlich abreiste und bald darauf starb oder auf mysteriöse Weise verschwand, sodass manche eher von Flucht als von Tod sprechen. Jedenfalls tut das der undurchsichtige amerikanische Literaturprofessor, der die Ich-Erzählerin mit der Recherche beauftragt. En passant geht es um die Aura von Autographen, Wissenschaftsallüren, Familiengeheimnissen und anderes mehr.

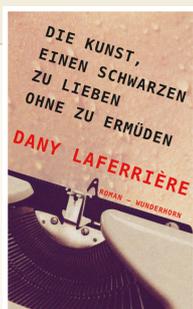
Annette Peht ist eine Meisterin der kleinen Form, wie man bereits aus dem Erzählband *Man kann sich auch wortlos aneinander gewöhnen das muss gar nicht lang dauern* und ihrem *Lexikon der Angst* weiß. Nun hat sie

ein *Lexikon der Liebe* verfasst, wobei das Lexikalische sich nur auf die alphabetisch geordneten Titelworte der fünfzig Erzählungen bezieht und nicht auf sachliche Nüchternheit hinweisen soll. In der ihr eigenen knappen Sprache, in schlichten, kurzen Sätzen fächert Peht die unterschiedlichsten Formen der Liebe auf, fast immer bezogen auf Situationen, alltägliche oder dramatische, traurige oder komische. Von einem Moment auf den anderen wird plötzlich alles Geschehene sichtbar, entscheidet sich vielleicht, wie etwas weitergehen wird.

Eine Mutter möchte für ihren kleinen Jungen nur das Beste – aber kann das Beste seinen Wünschen widersprechen? Ein Paar erlebt die heimlichen Treffen als großes Glück, doch als der Seitensprung öffentlich wird, endet mehr als nur die Lust. Zwei Freundinnen, bei denen die eine unter dem ständigen Vorsprung der anderen leidet, finden zufällig zu kurzzeitiger Gemeinsamkeit. Eine Vierjährige hofft jeden Dienstag auf das Winken, wenigstens den Blick des Müllmanns. Manchmal ist Liebe lebenslange Zusammengehörigkeit, manchmal nur das Kümmeren um einen verletzten Vogel, gelegentlich ausgelöst durch ein winziges Detail, eine Bemerkung. Immer besitzt sie ein Geheimnis, das sich der beschreibenden Analyse entzieht – Annette Peht gelingt aber immer eine berührende Annäherung.

Nicht nur Bauwerke können zu Ruinen werden, auch Gletschern bleibt das Schicksal nicht erspart, wie Gertrud Leutenegger in der letzten Prosaminiatur ihres neuen Bändchens aufzeigt und das bizarre Bild von durch Planen abgedeckten Eisflächen beschreibt. Seit Albrecht von Haller sein Preislied auf die Alpen sang und Arthur Rimbaud einen Bericht über die Bergwelt gab, ist die Verwundbarkeit der Natur unübersehbar geworden, das »ewige Eis« bald eine verschwindende Metapher.

Das Flüchtige – Sekunden des Erinnerns, unbewusste Ahnungen – taucht bei Gertrud Leutenegger oft auf, in diesen für Zeitungen entstandenen Texten wie in ihren Romanen. Gestalten aus der Literatur sind immer präsent: die Marquise von O. bei einem Augenarztbesuch auf Elba, der Kollege Gerhard Meier bei einer Novemberreise, Novalis bei einem ungewöhnlichen Stromausfall, der eine Dunkelheit hinterlässt, wie es sie einst in einer Nacht der Romantik gegeben haben muss. Dieses Schweben zwischen den Sphären von Realität und Phantasie, Fiktion und Reflexion ist einfach faszinierend. ■■■



Dany Laferrière, **Die Kunst, einen Schwarzen zu lieben, ohne zu ermüden**. Aus dem Französischen von Beate Thill. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2017. 140 Seiten, 19,80 Euro



Jürgen-Thomas Ernst, **Schweben**. Roman. Braumüller Verlag, Wien 2017. 204 Seiten, 20 Euro

Kammerspiel in Montréal

Für nicht so Zartbesaitete

Von Beate Tröger Konflikte zwischen Herrschern und Unterdrückten, Arm und Reich, Schwarz und Weiß sind Gegenstand vieler Sachbücher und Romane. Spöttisch-ironisch ist der Ton des 1985 auf Französisch erschienenen Romans *Die Kunst, einen Schwarzen zu lieben, ohne zu ermüden*. Geschrieben hat ihn der 1954 in Port-au-Prince geborene Haitianer Dany Laferrière, die Übersetzerin Beate Thill bringt das Urkomische zum Leuchten. Laferrière arbeitete als Journalist, ehe er 1976 während der Regierung des Diktators Duvalier nach Montréal auswanderte, wo er nach einer kurzen Zeit als Fabrikarbeiter bald mit dem Schreiben anfing, aus dem Wunsch heraus, ein sinnvolles Leben zu führen und nicht zuletzt auch dem Diktator zu trotzen: »Als ich vor meiner Remington 22 saß, war mein erster Entschluss, die Bestie nicht in meinen Roman hereinzulassen. Das kleine versifftete Zimmer, in dem ich wohnte, sollte mein Land werden. Ein geträumtes und zugleich wirkliches Land, zu dem keine Polizei Zugang hat und wo man keinen Ausweis vorzeigen muss, ein Land, in dem das nie endende Fest des Alphabets gefeiert wird«, heißt es im Vorwort.

Der Roman hat etwas von einem Kammerspiel. Mitten in Montréal, in einer versifften Bude, deren Fenster den Ausblick auf den Mont Royal bieten, hausen der Jazz liebende Erzähler und sein Freud sowie den Koran studierender, auf einer alten Couch lümmelnder Zimmergenosse Bouba. Kirchenmausarm, haben die beiden gleichwohl jede Menge Sex-Appeal: Reihenweise kommen weiße Studentinnen und frönen mit ihnen allen möglichen Leidenschaften vom Essen bis zum Sex. Mag sein, dass es Zartbesaitete abschreckt, wie Laferrière das Klischee des potenten schwarzen Mannes ausschachtet und sprachlich realisiert, indem er schildert, mit welcher Lust die jungen Männer Orgien feiern – und wie er dieses Klischee ad absurdum führt. Großartig auch, wie sie miteinander absurd-komische Unterhaltungen führen. Allen nicht ganz Zartbesaiteten sei *Die Kunst, einen Schwarzen zu lieben, ohne zu ermüden* unbedingt zur Lektüre empfohlen. Der Roman schärft in temporeicher Opulenz den Blick für und auf Elemente rassistischen Denkens, ohne Moralinsäure, denn er ist ernsthaft gerade aufgrund seiner Leichtigkeit. ■■■■

Vom kleinen großen Leben

Ein ergreifender Roman über Armut und Glück

Von Klaus Hübner Den Ton dieser Prosa lässt schon ihr Prolog anklingen: »Einmal wird die Sonne untergehen, abends um acht werden die Nachrichten gesendet und später wird das Wetter für den folgenden Tag angekündigt. All das wird geschehen, aber du wirst nicht mehr da sein.« Der fünfjährige Josef hat Angst, der Krieg kommt ins Dorf. Die einjährige Rosa schläft im Arm ihres Vaters, plötzlich zischt es, der Apfelbaum zerbricht – die Granate hat beide nur um Armeslänge verfehlt. So fangen zwei Leben an, die füreinander bestimmt sind.

Die Magie, die von Motoren ausgehen kann, wird Josef ab seinem 13. Geburtstag begleiten: zuerst das Moped, dann der jahrelang mit Hingabe instandgesetzte Fiat Topolino, später der rote Buick. Mit 20 besucht er den Jahrmarkt in der nahen Kreisstadt und sein Herz ahnt, »dass sich schon bald etwas ganz Großes ereignen würde«. Von diesem ganz Großen, einer lebenslangen innigen Liebe nämlich, handelt der nicht nur durch Vor- und Rückblenden gekonnt rhythmisierte Roman. Rosa und Josef stammen aus armen Verhältnissen, und als sie die »Anzeige einer Textilfirma im Westen« sehen, verlassen sie ihre Heimat. Die Armut wird sie begleiten, auch der Hunger. Die Fabrikarbeit ist eintönig und macht krank. Als sie heiraten, sagt Rosa: »Glücklicher kann man gar nicht sein.« Glück gibt es immer wieder, Angst und Schmerz auch. Gemeinsam werden sie alt, Rosa geht, die Liebe bleibt. Noch als sterbensmüder alter Mann gleicht Josef einem Schiff, »das niemals ein Ufer erreicht« – aber er weiß, dass es doch ein Ufer für ihn gibt, und dort wird Rosa auf ihn warten. Was bedeutet ihm die Welt noch, ohne sie? Ohne seinen roten Buick? »Gebt acht' auf jeden Augenblick eures Lebens!«, hatte die Großmutter gesagt. Das taten sie, bis zum Ende.

In Österreich ist der 1966 in Vorarlberg geborene Jürgen-Thomas Ernst kein Unbekannter. In Deutschland schon. Das kann sich bald ändern. *Schweben* ist kein intellektuell anspruchsvoller oder formal besonders avancierter Text, sondern ein sympathisches, oft ergreifendes und erschütterndes Buch. Leicht zu lesen ist es außerdem. Ein wunderbares Geschenk für alle, die sich vom poetischen Glanz eines kleinen großen Lebens verzaubern lassen möchten. ■■■■



Holger Siemann, **Das Weisheitshaus**. Ein Jahrhundertroman. Dörlemann Verlag, Zürich 2017. 736 Seiten, 28 Euro

Camouflage um einen Wohnkomplex

Hindernislauf durch die Zeitläufte

Von Gabriele Weingartner Romane über Straßen und Häuser sind beliebt: sie bieten Autoren einen Ort, in dem sie Schicksale entwickeln können. In der Literatur gibt es davon so viele Beispiele, dass man mit der Aufzählung gar nicht erst beginnen sollte. Auch Holger Siemanns *Weisheitshaus* gehört in diese Kategorie. Sein »Jahrhundertroman«, wie er ihn bezeichnet, fällt jedoch in vielerlei Hinsicht aus dem Rahmen.

Nicht nur, dass der 1962 in Leipzig geborene Schriftsteller sich nicht an das rein chronologische Erzählen hält: Damit können moderne Leser längst leben. Außergewöhnlich ist vielmehr der Anmerkungsapparat, den er seinem Roman angehängt hat. Historisch schlüssig, tatsächlich aber seinen Protagonisten eng auf den Leib geschneidert, behaupten darin Hunderte von Fußnoten das literarisch Beschriebene als faktische, zumindest gut recherchierte Wahrheit. Ein paar Schwarz-Weiß-Fotos machen die Dokumentationsfiktion perfekt – was an W. G. Sebalds Erzählmethoden erinnert, nur dass dessen Fotos echt waren.

Das klingt komplizierter, als es ist. Und ist doch kompliziert genug. Denn Siemann hat zwar wirklich einen »Jahrhundertroman« geschrieben, erzählt von Sven Gabbert, einem lange durch die Welt gereisten Lebenskünstler, der zwanzig Jahre nach der Wende das im Prenzlauer Berg gelegene »Weisheitshaus« erbt und restaurieren lässt. Zusammengestellt aber hat Siemann sein Opus aus dem von Gabbert angeblich entdeckten Archiv im Dachgeschoss des 1900 erbauten, einen ganzen Straßenzug einnehmenden Wohnkomplexes. Jede Menge Fotos, amtliche Schreiben und Dokumente sind dem Erben da in die Hände gefallen. Die Handlung bestimmen jedoch die dort gleichfalls aufgefundenen Romane und Erzählungen seines Großvaters Kurt Weisheit.

Dieser war in der DDR ein staatlich unterstützter, nicht wirklich erfolgreicher, permanent an politischen Bauchschmerzen leidender Schriftsteller. Er wird für Siemann, respektive Gabbert, zum Cicerone durch hundert Jahre deutscher Geschichte, erlebt und erlitten von Generationen im Weisheitshaus wohnender Menschen.

Kaiserreich, Weimarer Republik, »Drittes Reich«, DDR sowie die Anfänge des wiedervereinten Deutschlands tauchen auf und verschwinden. Sowohl die Bewohner des Vorder- und Hinterhauses als auch die Inhaber der Kneipen, Geschäfte und Handwerksbetriebe, die sich im Laufe der Zeit hier angesiedelt haben, spielen ihre historischen Rollen. Sie fechten mit den jeweils Herrschenden ihre Kämpfe aus, sie kuschen oder biedern sich an, verpfeifen Juden und Dissidenten, die im Haus wohnen, oder verhelfen ihnen zur Flucht. Siemann behält sie – nicht zuletzt durch die Romane des Großvaters, die allesamt Schlüsselromane sind – stets im Griff. Manchmal lässt er Gabbert, seinen Ich-Erzähler, ganze Passagen aus dessen Werk zitieren. Einem fiktiven Werk, muss man allerdings sagen, in welchem der »Nachschöpfer« – um Missverständnisse zu vermeiden – hinter die Namen der literarischen Helden gleich auch die Klarnamen der Hausbewohner gestellt hat.

Trotz aller Nebenhandlungen bleibt die Familie Weisheit im Zentrum. Schon zu Beginn des Romans ist sie unübersehbar zahlreich. Man heiratet und lässt sich scheiden, Kinder kommen, Alte sterben. Verbindend sind ein exorbitanter Geruchssinn, hellblonde Haare, blaue Augen und die Neigung zum Sonnenbrand. Urgroßvater Gustav Weisheit, der Erbauer des Hauses, ist ein sozial gesinnter Unternehmer, befreundet mit Karl Liebknecht. Er stirbt auf halber Strecke, leider, denn er ist ein hochinteressanter Charakter. Aber seine Frau Elise, Kurts Mutter, bleibt (fast) bis zum Schluss und kämpft um ihr Haus: mit den Nazis und deren Blockwarten, mit den DDR-Instanzen, die sie gerne enteignen wollen, mit Stasi-Spitzeln und Hausbesetzern. Im Krieg muss das Haus eine Bombe verkraften, dann verfällt es. Am Ende kommt Sven Gabbert und rettet es vor den kapitalistischen Heuschrecken.

Die Frage ist: Hätte es der Camouflage bedurft, die Siemann rund um sein »Weisheitshaus« drapiert? Würde der Roman auch so »funktionieren«? Vermutlich ja, lautet die Antwort, denn die Geschichte ließe sich auch »geradeaus« erzählen. Dadurch aber, dass der Autor sein Buch mit all seinen fiktiven Fakten und gefälschten Fußnoten als Hindernislauf durch die Zeitläufte konzipierte, wurde es zu einem großen konzeptionellen Kunstwerk. Eines mit so viel Sinnlichkeit, Tragik, Komik und Humor allerdings, dass es dieser abstrakten Klassifizierung geradezu widerspricht. ■■■■



Petra Morsbach, **Justizpalast**. Roman. Knaus Verlag, München 2017. 480 Seiten, 25 Euro



Kristina Nenninger, **Warum läuft Kind C Amok?** Roman. Derk Janssen Verlag, Freiburg 2017. 164 Seiten, 15 Euro

Zur Quintessenz kondensiert

Über Recht, Rechtssuchende und Richter

Von Gunther Nickel

Petra Morsbachs Roman *Justizpalast* ist nicht nur, aber auch ein moderner Pitaval: eine bunte Sammlung von im doppelten Wortsinn merkwürdigen Rechtsfällen. Sinnfällig wird zuweilen, warum ein Bonmot kursiert wie: »Vor Gericht und auf hoher See ist man in Gottes Hand.« Die Erklärung: Da Gesetze Besonderes verallgemeinern müssen, bedienen sie sich häufig »maximal dehnbare Begriffe«. Das macht Entscheidungen oft nicht leicht verständlich, im Einzelfall sogar derart schwierig, dass Richter angesichts einer notorischen personellen Unterbesetzung auch mal zu »robusten Mitteln« greifen und die streitenden Parteien zu einem Vergleich geradezu nötigen.

Um solchen Auseinandersetzungen mit Erkenntnisgewinn und Vergnügen folgen zu können, bedarf es keiner juristischen Fachkenntnisse, doch eines gewissen Interesses für die Arbeitsweise der Justiz im Rechtsstaat.

Nachgerade bewundernswert ist, wie es Morsbach gelingt, dieser reichlich spröden Materie eine Spannung zu verleihen, die mühelos über fast 500 Buchseiten trägt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit auch auf die in Rechtsstreitigkeit aufwallenden Emotionen – einschließlich derjenigen von nicht selten bis zur Skurrilität eigensinnigen Staatsanwälten und Richtern, was zu einprägsamen Konflikt- und Persönlichkeitsstudien verhilft. Mit Thirza Zorniger steht zudem eine Richterin im Mittelpunkt, an deren Erfolgen und Niederlagen man mit Sympathie Anteil nehmen mag, obwohl ihre Lebensbilanz nüchtern ausfällt; beruflich dominiert die sich über Tage und Wochen hinziehende Lektüre öder Prozessakten. Mitunter muss Zorniger Fälle verhandeln, in denen Affekte »nach aller menschlichen Erfahrung berechtigt, doch nach aller juristischen Erfahrung aussichtslos« sind. Dennoch entsteht nicht einmal ansatzweise der Eindruck eines undurchschaubaren, absurden Justizapparats wie in Kafkas *Der Process*. Im Gegenteil: Morsbach zeigt vielmehr, in welchem Grad das Rechtssystem professionell deformierte Charaktere als Sachwalter des Rechtsstaats erst hervorbringt, aber auch, wie sehr es ihm gelingt, zu mildern, was von Falschaussagen über Stimmungsschwankungen bis zu psychischen Verletzungen einem halbwegs friedlichen Zusammenleben im Wege stehen kann. ■■■

Wege einer Kriegerin

Wie die Wut wächst und wo

Von Hans-Dieter Fronz

Jeder Mensch hat eine Achillesferse. Die von Carla waren ihre abstehenden Ohren. Findet Bertha, ihre Mutter. Doch auch nach einer Operation wird Carla in der Schule zum hässlichsten Mädchen der Klasse gekürt und beim Sport stets als Letzte in eine Mannschaft gewählt. Die 15-jährige Titelfigur in Kristina Nenningers Debütroman *Warum läuft Kind C Amok?* ist eine Problemjugendliche. Nach der Trennung der Eltern lebt sie mit Anton, ihrem Vater, in einem Vorort von München, in einem Hochhaus, in dem im Winter die Klingeln einfrieren und der Aufzug bei Kälte stecken bleibt. Anton macht sich Sorgen, in letzter Zeit ist Carla noch unzugänglicher als sonst – und lässt seltsame Bemerkungen fallen wie: »Die Wege einer Kriegerin sind unergründlich.« »Die tickt nicht richtig«, findet er, doch Bertha wiegelt ab: Sie sei eben in der Pubertät. Beim Krirentreffen in der Kneipe meint Berta, dass Anton schlecht aussieht. Ist er am Ende gefährdeter als Carla selbst?

Ein wahrlich »dystopischer Familienroman« – Anton, Bertha und Carla: ein ABC misslungenen Familienlebens, scheiternden Daseins. »Scheißmelancholisch« möchte man mit Bertha über das Leben werden, diesen endlosen Kreisgang der Enttäuschung. Anton entflieht der trüben Wirklichkeit sporadisch im Malen. Berthas Fluchtraum ist die Disco, sind Affären: »Hällomeidia – man kleidet sich an und semmelt sich auf, man geht aus und tanzt, man flirtet und vögelt und immer so weiter.« Auf dem dunklen Grund dieser trostlos-ungetrösteten Existenzen lauern Hass und Gewalt. Und so wundert es nicht, dass Carla irgendwann ausflippt und Amok läuft. Ihr ganzer Hass auf eine niederschmetternde Wirklichkeit entlädt sich in der Tat.

Es ist keine leichte Kost, die uns Kristina Nenninger in ihrem bemerkenswerten Debüt vorsetzt. Der Roman erzählt aus der Perspektive der Figuren und bis in den Erzählduktus hinein ist die Sprache kunstvoll ihrem dumpf-provinziellen Bayerisch anempfunden, um sich bisweilen zu expressiver Lakonik aufzuschwingen. »Alles rollt immer so weiter, rollt einfach weiter so vor sich hin. Man rennt runter und steigt in den Bus, man geht zur Schule, zur Arbeit, zur Rente. Dann ist man tot.« ■■■



Stefan Bollmann, **Monte Verità. 1900. Der Traum vom alternativen Leben beginnt.** Deutsche Verlags-Anstalt. München 2017. 318 Seiten, 20 Euro

Und alles im beschaulichen Tessin

Labor für neue Lebensformen

Von Ulrich Rüdener

Der Traum begann an der Schwelle zum 20. Jahrhundert: Damals suchte eine Handvoll junger, langhaariger Visionäre das Paradies und fand es auf einem Hügel oberhalb Asconas. Man gab der Anhöhe den Namen »Monte Verità«. Obwohl sich in der Gegend auch zuvor schon ein paar Anarchisten angesiedelt hatten – der prominenteste unter ihnen war Bakunin –, lockte der »Berg der Wahrheit« nun alle möglichen Sinnsucher, Lebensreformer und Sonnenanbeter ins Tessin. Zu den prägenden Gründungsvätern und -müttern zählten der vermögende Henri Oedenkoven, die Musiklehrerin Ida Hofmann und der demissionierte Soldat Karl Gräser. Sie waren geradezu durchglüht von der Vorstellung eines autonomen und unangepassten Daseins; die rigiden Konventionen der Zeit schüttelten sie ebenso ab wie ihre Kleidung. Diese Ur-Hippies vor allem waren es, die in den ersten Jahren aus einer individualistischen Aussteigerutopie die Keimzelle für alle nachfolgenden Alternativbewegungen machten. Ihre Botschaft war eindeutig: Man muss sein Leben ändern. Haight-Ashbury in San Francisco mit seinen Hippies und Beatniks der sechziger Jahre ohne den Monte Verità – eigentlich ganz undenkbar!

»Die ganze Unternehmung hatte einen Zug ins Liberale und Anarchistische. Im Prinzip basierte sie auf der Idee, dass jeder vor allem das machen sollte, was ihm beliebte, ihn weiterbrachte und zu seiner Selbstentfaltung beitrug.«

Die Idee war gut und der experimentierfreudige Teil der Welt auch durchaus bereit, sich darauf einzulassen. Aber das Zwischenmenschliche brachte doch alles immer wieder ein bisschen durcheinander: Stefan Bollmann schildert das und noch viel mehr in seinem neuen Buch *Monte Verità*. Er zeigt den glückverheißenden Beginn und das immer wieder drohende Ende, macht uns mit den wesentlichen Protagonisten und ihren Neurosen bekannt, setzt auch Nebenfiguren so in Szene, dass sich ein Panorama-Bild von der Vielfalt der hier zusammen-treffenden Gurus, Künstler und Nonkonformisten ergibt. Bollmann hat einen einnehmenden, dem Feuilletonisti-

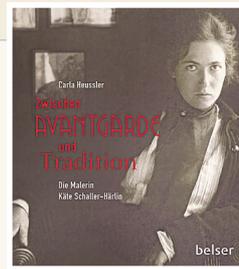
schen und der Ironie verpflichteten Ton, der dem Buch Leichtigkeit verleiht. Zumal er seinen Blick vom gar nicht so hohen Monte Verità weit schweifen lässt und die vielen Geschichten und Anekdoten in einen umfassenderen kulturhistorischen Rahmen setzt. »Wer war nicht alles nach Ascona und auf den Monte Verità gekommen! Von hier aus ließ sich erkennen, wie alles zusammenhing – Vegetarismus mit Feminismus, Sonnenbrand mit Theosophie, Anarchismus mit Psychoanalyse, Körperkultur mit Industrialisierung, Ausdruckstanz mit Naturheilkunde und Okkultismus.«

Der Monte Verità war ein Labor: Hier wurden neue Formen des Zusammenlebens ebenso erforscht wie spirituelle Selbstheilungsverfahren ausprobiert; man versuchte den felsigen Boden urbar zu machen und tanzte zu psychedelischen Flötentönen nackig zwischen den Bäumen. Den Veganismus betrachteten die Sonnenjünger nicht nur als ethische Frage, sondern er sollte zudem der Gesundheit förderlich sein und war eng verbunden mit der Emanzipationsfrage. Und überhaupt: Die Sexualität sollte von bürgerlichen Moralvorstellungen befreit werden.

So schön sich das anhört, der Alltag höhlt noch die felsenfestesten Ideale aus, die zivilisationsmüden Monte-Veritaner fanden leider nicht immer ihr Seelenheil und mit manchen von ihnen ging es auch rapide bergab. Das Geld, das man am liebsten abschaffen wollte, spielte weiterhin eine Rolle. Oedenkoven verkaufte im Shop des bald entstandenen Sanatoriums Postkarten, auf denen prominente Gäste im Adamskostüm abgebildet waren. Monte Verità war nicht nur freigeistiger Experimentier-raum, sondern eben zugleich Marke. In den zwanziger Jahren, nach dem Abgang der ersten Generation, wurde auf dem Hügel gesteigerter Wert auf Kommerzialisierung und Funktionalisierung gelegt. Dennoch: Der Einfluss, den die Monte-Veritaner ausübten, ist kaum zu hoch einzuschätzen. Dass alles ausgerechnet im beschaulichen Tessin seinen Anfang nahm, mag auch kein Zufall gewesen sein: »Wie vielleicht keine andere europäische Landschaft bildet der Süden der Schweiz eine Grenzfläche, in der der Norden und der Süden des Kontinents [...] einander berühren.« Man blickt von hier aus in beide Richtungen. Und wähnt sich, zwischen den verschiedenen Mentalitätsräumen, in der besten aller Welten. ■■■■



Johann Peter Hebel, **Biblische Geschichten**. Mit einer Einführung von Karl-Josef Kuschel und einem Nachwort von Thomas Weiß. Klöpfer & Meyer, Tübingen 2017. 328 Seiten, 24 Euro



Carla Heussler, **Zwischen Avantgarde und Tradition. Die Malerin Käthe Schaller-Härlein**. Belser Verlag, Stuttgart 2017. 192 Seiten, 34,90 Euro

Humorvoll und lebensklug

Johann Peter Hebel erzählt uns die Bibel

Von Klaus Hübner

Oh Gott, die Bibel! Wer kann von sich behaupten, das Alte Testament gründlich zu kennen? Das Neue? Und überhaupt – muss das sein? Biblische Geschichten, und das auch noch in einer Sprache, die, wie Thomas Weiß in seinem Nachwort betont, »meilenweit« entfernt ist vom heutigen Umgangsdeutsch? Könnte ja richtig anstrengend werden! – Keine Sorge. An die luzide Sprache von Johann Peter Hebel (1760–1826) gewöhnt man sich rasch, und dass er seine Leser nicht oberlehrerhaft auf Biblisch-Christliches verpflichten will, sondern sie ausdrücklich zum kritischen Blick auf die alten Geschichten anhält, macht die Lektüre angenehm. Auch dass Gott hier niemals als unanzweifelbare Autorität auf einer Wolke thront, sondern »in, mit und unter den täglichen Dingen und Erfahrungen« (Thomas Weiß) sein Wirken entfaltet, nimmt für Hebels Geschichten ein. Die Bibel – oder vielmehr eine einleuchtende Auswahl ihrer Erzählungen – sei niemals zuvor so »flüssig, unterhaltsam, fast witzig« zu lesen gewesen, hat Hebels Biograf Bernhard Viel festgestellt. Es sind Best-of-Bible-Kurzgeschichten, die hier präsentiert werden – als Religionspädagoge, der er auch war, kannte der Dichter die Ungeduld und Fahrigkeit seiner Leser. Die müssen eigentlich nur neugierig sein und dazu bereit, sich überraschen und – warum nicht? – auch mal belehren zu lassen.

Es braucht keine Jubiläen, man kann, wenn man genügend verlegerischen Mut besitzt, fast 200 Jahre alte und dennoch heute lesenswerte Texte wie die *Biblichen Geschichten* auch ohne rundes Geburts- oder Todesjahr neu zugänglich machen. Der schon immer mutige Verlag Klöpfer & Meyer, in dem Hermann Bausinger 2009 Hebels *Kalendergeschichten* herausgegeben hatte, hat das gewagt. Herausgekommen ist ein schön aufgemachtes Buch, das eine Menge höchst aktueller Lebensweisheiten bietet und anschaulich zeigt, dass der nicht nur von Ernst Bloch, Walter Benjamin und Bertolt Brecht verehrte alemannische Dichter ein sprachlich grandioser, lebenskluger und verschmitzt-humorvoller Aufklärer war. Die *Biblichen Geschichten* bestätigen Martin Walsers Diktum: »Man mag Johann Peter Hebel noch so hoch schätzen, trotzdem unterschätzt man ihn.« ■■■

Stuttgarter Köpfe

Die erste Würdigung einer Malerin

Von Sabine Fischer

»Die Menschen wollen keine abstrakten Bilder, wo man nicht weiß, was oben und unten ist, so kommt man zu denen, die noch was können«, schrieb Käthe Schaller-Härlein 1956 im Alter von nahezu 80 Jahren so selbstbewusst und ihres künstlerischen Standpunkts sicher, wie sie es ihr Leben lang gewesen ist. Fest verwurzelt in der württembergischen Pfarrhauswelt, unterstützt von Familie und Verwandtschaft, hatte die junge Malerin ihre Ausbildung auf eigene Faust unternehmen, denn um 1900 war Frauen der Besuch einer offiziellen Kunstakademie noch untersagt. Willensstark und wagemutig behauptete sich Käthe Härlein zunächst als Freskantin im protestantischen Kirchenneubau. Bald hatte sie auch Erfolg auf dem Gebiet der Bildnismalerei, worin ihr Mann Hans Otto Schaller, der Mitinhaber des gleichnamigen Kunsthauses, ihre »ureigenste« Begabung sah. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie zur unangefochtenen Porträtistin der Stuttgarter Gesellschaft.

Es ist der Kunsthistorikerin Carla Heussler zu verdanken, dass nun Theodor Heuss als junger Reichstagsabgeordneter, der Kunstsammler Hugo Borst mit seinen Söhnen, der Erbauer der Markthalle Martin Elsaesser und der Dichter Eduard Reinacher in der ersten Monographie über Käthe Schaller-Härlein zu betrachten sind. Nach langjährigen Recherchen ist es der Autorin gelungen, die Biografie der Künstlerin und ihr vielfach in Privatbesitz befindliches Œuvre zu dokumentieren. Die künstlerische Entwicklung wird rekonstruiert, ihre Bedeutung »als eine Schlüsselfigur der modernen Sakralkunst in Südwestdeutschland« herausgearbeitet und die Malerin als einfühlsame Porträtistin gewürdigt, die die Farbflächenmalerei eines Cézanne oder Matisse mit Bildformeln des Schwäbischen Klassizismus zu verschmelzen suchte.

Mitunter wären statt der vielen Beschreibungen exemplarische, die formalen und inhaltlichen Aspekte präziser vermittelnde Bildanalysen sinnvoll und Vergleichsabbildungen hilfreich gewesen. Zudem hätte die anekdotische Detailfülle Streichungen vertragen, und schade ist, dass bei den Bildlegenden auf Formatangaben verzichtet wurde. Nichtsdestoweniger ist dieser Band als überfällige, grundlegende Einführung in das Werk der Malerin Käthe Schaller-Härlein zu begrüßen. ■■■

Ausstellungen 1/2

Der Künstler Ernst Würtenberger und die literarische Szene.
Bis 6. 5. Hesse Museum
Gaienhofen



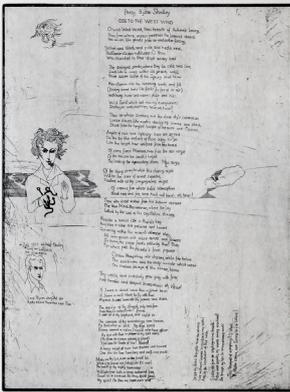
Kindersterben
Vierzig, seinem Weibe, seiner Kluge die Welt sah, und das Enge im Hilde bannte.
Doch, alle die Mädchen all hat. Wie aber mühen ihn wieder auf-
erleben helfen, gleichgültig in welcher Form. Wert und Mühe mühen
ihn wieder finden. Ist das Wort des Weibes nicht selbst schon die,
spricht es nicht selber in Wölfen? Das Wort hungert nach Raum.
Hat unter Welt ein Kind, in dem es seinen Fall im Hilde führen
kann? Wo ist dies Kind? Ist keine es nicht. Wo sein die Künstler?
Warum schreit ihr es nicht? Kennt die die verborgenen Schätze nicht,
die die Aufklärung im Hilde suchen? Doch immer Mühe wieder
das Wort, und ihr wieder den Zustand, so öffnet sich die Zander-
berg, und unterirdische Quellen sprachen empor. Erzähle wieder,
mühe wieder. Ist nicht Mühen und malen einmal das gleiche
Wort gewesen? So gibt es beim Weib wieder dich, denn Kind.

Pablo Picasso und die Literatur
Bis 28. 2. Kunsthalle **Göppingen**



© Succession Picasso, VG Bild-Kunst, Bonn 2017

Dichterbilder
Von Günter Schöllkopf und Eckhard Froeschlin. Bis 18. 2.
Schloss Filseck, **Göppingen**



Literaturstadt Heidelberg
Die neuen Gesichter in Porträts von Christian Buck. 16. 1. bis 29. 3. Stadtbücherei **Heidelberg**

Bilder zur Bibel
von Marc Chagall. Bis 18. 2.
Kunstmuseum **Heidenheim**

Rheinheimisch
Ausgewählte Erinnerungsorte am Oberrhein in mittelalterlichen Handschriften, neuzeitlichen Drucken und Panoramakarten. Bis 3. 2. Bad. Landesbibliothek **Karlsruhe**

Sichtweisen
Installation von Andreas Hoffmann. Bis 25. 2. Museum für Papier- und Buchkunst, **Lenningen**

Die Familie. Ein Archiv
Familienbilder aus drei Jahrhunderten. Bis 29. 4.

German Fever
Beckett in Deutschland. Bis 29. 7. Literaturmuseum der Moderne, **Marbach a. N.**

Bildung – Bücher – Bibliotheken
Reformation und Buchdruck. Bis 20. 1. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Gärten der Kooperation
Texte, Filme, Dokumente von Alexander Kluge. Bis 14. 1. Württ. Kunstverein **Stuttgart**

Wanted:
Wendelin Niedlich. Bis 23. 3. Literaturhaus **Stuttgart**

Ein Vater neuer Zeit
Johannes Reuchlin, die Juden und die Reformation. Bis 18. 2. Stadtmuseum **Tübingen**

und nebenan:

Buchwelten
Auseinandersetzung zeitgenössischer Künstler mit Buch und Schrift. Bis 4. 2. Museum Sinclair-Haus, **Bad Homburg vor der Höhe**

Denken im Extremen
Walter Benjamin und Bertolt Brecht. Bis 28. 1. Akademie der Künste, **Berlin**

Juden, Christen und Muslime
Im Dialog der Wissenschaften 500 bis 1500. Bis 4. 3. Martin-Gropius-Bau, **Berlin**



© Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Orientabteilung

Urbans Orbit
Einblicke in den Nachlass des Übersetzers Peter Urban. Bis 9. 2. LCB, **Berlin**

Gier nach neuen Bildern
Flugblatt, Bilderbogen, Comic-strip. Bis 8. 4. Deutsches Historisches Museum, **Berlin**

Kleiner Muck und Kalif Storch
Josef Hegenbarth illustriert Hauffs »Karawane«. Bis 2. 4. Staatl. Kunstsammlungen, **Dresden**

Struwelpeter reçoiffé
Französische Illustratoren frisieren Struwelpeter neu. Bis 28. 2. Struwelpeter-Museum, **Frankfurt a. M.**

Die Sammlung Hartmann
Dialoge und Kassetten. Bis 13. 1.

Der Goldene Brief
3 Länder, 2 Könige, 1 Missverständnis. Bis 29. 3. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, **Hannover**

Die Macht des Porträts
Positionen der Menschenfotografie von Hermann Biow, Günter Linke und Thomas Peters. Bis 7. 1. Gleimhaus, **Halberstadt**



Günter Linke, Porträt Nina Hagen, 1977. © Günter Linke

Die humane Kamera
Heinrich Böll und die Fotografie. Bis 7. 1. Museum Ludwig, **Köln**

Ringelnetz. Kunst und Komik
Bis 1. 4. Günter-Grass-Haus, **Lübeck**

Universal. Reclams Jahrhundertidee
Leipzig 1867 bis 1990. Bis 3. 6. Deutsches Buch- und Schriftmuseum, **Leipzig**

Blumenkinder
Fotografien von Stefan Moses. Bis 25. 2. Literaturhaus **München**

Der goldene Vogel
Die Illustratorin Lilo Fromm. Bis 18. 2.

Summende Staatenbauer und pikende Plagegeister
Insekten und Spinnentiere in Kinder- und Jugendbüchern. Bis Oktober. Internationale Jugendbibliothek, **München**

Kinderwelten
62. Internationale Kinderbuchausstellung. Bis 18. 2. Klingspor-Museum, **Offenbach**

Alice im Wunderland
Eine Wunderwelt. Bis Februar. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**

Im Rausch des Schreibens
Von Musil bis Bachmann. Bis 11. 2. Literaturmuseum **Wien**



Freundschaft in bewegten Zeiten
Hoffmann von Fallersleben und die Brüder Grimm. Bis 28. 1. Hoffmann-von-Fallersleben-Museum, **Wolfsburg**

Das Wort
Ausstellung im Rahmen von 500 Jahre Zürcher Reformation. 8. 2. bis 27. 5. Strauhof, **Zürich**

60 Jahre Homo faber
Ausstellung zu Max Frischs Roman. Bis 20. 4. Max-Frisch-Archiv der ETH-Bibliothek, **Zürich**

Hörfunk

SWR2
Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
27. 12. bis 19. 1. »Der Spieler« von Fjodor M. Dostojewskij, gelesen von Michael Rotschopf;
22. bis 26. 1. »Ein Tag mit Herrn Jules« von Diane Broeckhoven, gelesen von Eva Mattes;
29. 1. bis 27. 2. »Der Mond im Apfelgarten« von Alois Hergöther, gelesen von August Schmöler;
28. 2. bis 9. 3. »Traumnovelle« von Arthur Schnitzler, gelesen von Peter Eschberg

TIERISCH GUT.
EINE LITERARISCHE REIHE

DO., 18. JANUAR, 20 UHR
ANJA RÜTZEL
SATURDAY NIGHT BIBER
Q Galerie für Kunst, Karlstr. 19

DO., 22. FEBRUAR, 20:15 UHR
HANS-WOLFGANG HELB
DIE SPRACHE DER VÖGEL
Großer Saal der VHS, Augustenstr. 4

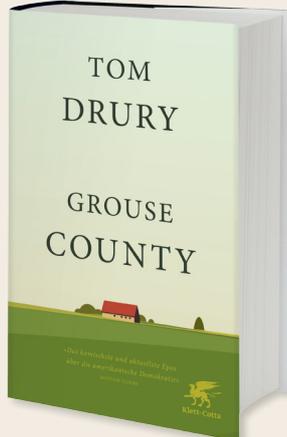
FR., 13. APRIL, 20 UHR
ULRIKE MÖLLER & ANJA RAMBOW
TIERISCH? GUT.
Figuren Theater Phoenix,
Künkelnstr. 33

Kulturforum
Schorndorf

SCHORNDORF, JANUAR – APRIL 2018

www.klett-cotta.de

»Das komischste und aktuellste Epos über die amerikanische Demokratie« Boston Globe

TOM DRURY
GROUSE COUNTY

Tom Drury
Grouse County
Romantrilogie

 Auch als eBook

Aus dem Amerikanischen von Gerhard Falkner und Nora Matocza
792 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Lesebändchen
€ 28,- (D) / € 28,80 (A)
ISBN 978-3-608-98025-7

»Nur wenige Autoren bringen ihren Figuren so viel Sympathie entgegen wie Drury dies tut. Er bewertet sie nicht, er zeigt sie so, wie das Leben sie geschliffen hat, so lebendig, als könnten sie gleich aus dem Buchdeckel herausspazieren.«
Bayerischer Rundfunk

Klett-Cotta

Bea von Malchus präsentiert die Nibelungen
Sa 20.01.18 20 h „Damen, Drachen, Rittersport!“

Rafik Schami erzählt
Do 22.02.18 20 h „Poetischer Spaziergang durch Damaskus“

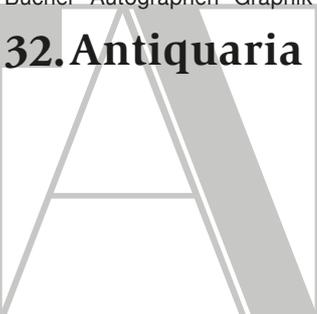
Freya und Helmuth James von Moltke
Do 15.03.18 20 h „In der Mitte des Netzes“ Lesung mit Musik

BACKNANGER
BÜRGERHAUS

Karten: 07191 / 89 45 67 oder:
www.backnanger-buergerhaus.de

Bücher · Autographen · Graphik

32. Antiquaria



Musikhalle Ludwigsburg

Do 25.01.2018 15-20 Uhr
Fr 26.01.2018 11-19 Uhr
Sa 27.01.2018 11-17 Uhr

Katalog bei Antiquariat Petra Bewer
tel 07 11-2 34 85 26 · fax - 2 34 86 27
E-mail: petrabewer@t-online.de
www.antiquaria-ludwigsburg.de

Antiquariatsmesse Ludwigsburg



57. STUTTGARTER ANTIQUARIATSMESSE
26. bis 28.1.2018

Die älteste und größte Messe der Antiquare, Autographen- und Graphikhändler in Deutschland wird alljährlich im Januar vom Verband Deutscher Antiquare veranstaltet.
www.stuttgarter-antiquariatsmesse.de



Württembergischer Kunstverein
Schlossplatz 2
70173 Stuttgart

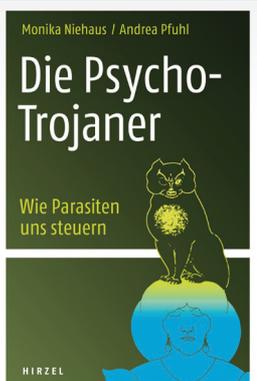
VERBAND DEUTSCHER ANTIQUARE

www.antiquare.de / www.auktionspreise-online.de

Monika Niehaus / Andrea Pfuhl

Die Psycho-Trojaner

Wie Parasiten uns steuern



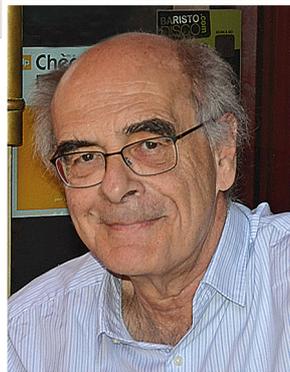
Von fiesen Würmern und irren Viren

Monika Niehaus und Andrea Pfuhl
Die Psycho-Trojaner.
Wie Parasiten uns steuern
2. Auflage
238 Seiten, 28 Abbildungen
Kartiert
€ 24,90 [D]
ISBN 978-3-7776-2680-2
E-Book: PDF. € 24,90 [D]
ISBN 978-3-7776-2682-6

www.hirzel.de

Lesen Sie?

**Diesmal nachgefragt
bei dem Künstler
Hans Albrecht, Zell unter
Aichelberg**

**Was lesen Sie gerade?**

Reinhard Kaiser-Mühlecker, *Roter Flieder*.

Wie finden Sie Ihre Lektüre? Im Feuilleton, in der Buchhandlung, durch Tipps von Freunden?

Am ehesten in kleinen (Berliner) Buchhandlungen und modernen Antiquariaten. Anregend für mich ist auch die Sendung »Büchermarkt« des *Deutschlandfunks*. Und natürlich bekomme ich gerne Tipps von den Freunden, von denen ich aus Erfahrung weiß, dass ihre literarischen Vorlieben mit den meinen übereinstimmen.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Das war wohl eher ein Vorleseerlebnis mit den gängigen Kinderbüchern, zum Beispiel *Grimms Märchen*, die ich dann später auch selbst gelesen habe. Danach haben mich Andersens Märchen stark beeindruckt. Noch etwas später dann Mark Twains *Die Abenteuer des Tom Sawyer und Huckleberry Finn*.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Thomas Bernhard.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Inzwischen lasse ich mich lieber auf neue Leseerlebnisse ein, während ich früher diverse Bücher mehrfach gelesen habe, darunter vor allem Hermann Hesse (*Der Steppenwolf* und *Das Glasperlenspiel*). In den letzten Jahren gibt es einen »Zweitkontakt« manchmal über Hörbücher, die ich mir gerne im Auto vorlesen lasse, darunter die Romane von Charlotte Brontë, Thomas Mann und Thomas Bernhard.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Ja, auch wenn es manchmal nur für wenige Seiten reicht.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Patrick Modiano, *Im Café der verlorenen Jugend*.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Die Welt als Labyrinth von Gustav René Hocke hat schon vor vielen Jahren meinen Blick auf künstlerisches Handeln erweitert.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen? Warum?

Jetzt – zum neuen Jahr – wünsche ich allen Verlagen, die ambitionierte Literaturkalender herausgeben, große Absatzerfolge! Auf täglichen oder wöchentlichen Kalenderblättern lässt sich Literatur in Minimaldosierung genießen. Und manche dieser kleinen Textstellen verführen dazu, sich mit bestimmten AutorInnen einmal intensiver zu befassen ...

Haben Sie einen Lieblingsverlag?

Nein. Ich schätze aber sogenannte Künstlerbücher, die im Eigenverlag in kleinen Auflagen produziert werden und die etwa durch originelle Text-Bild-Kombinationen auffallen, mit der Typografie experimentieren und mit unterschiedlichen Papiersorten arbeiten.

Erinnern Sie sich an eine Literaturverfilmung, die Sie besonders beeindruckt hat?

Wim Wenders, »Der amerikanische Freund«, nach Patricia Highsmith.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Es warten noch zwei Bände von Marcel Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*. Im Augenblick habe ich eine kleine Proust-Pause eingelegt – sehr bald schon soll die aber beendet sein!

Wer ist's?



»Erzählkunst und Lebensklugheit« wird der gesuchten Schriftstellerin ebenso attestiert wie »Intelligenz, Schönheit und Bildung«. Nach sieben international erfolgreichen Romanen und mehreren Essaybänden wäre es an der Zeit, nicht immer noch zu betonen, dass sie längst aus dem Schatten ihres berühmten Ehemannes heraustraten ist – ja, vielleicht sogar die interessanteren Bücher schreibt. Auf jeden Fall ähneln sich ihre untereinander weniger als die seinen, und auch wenn beide gleichermaßen Autobiographisches einfließen lassen, erscheint sie wesentlich reflektierter: fragt nach den Geschlechterrollen ebenso wie nach dem Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit.

Geboren wurde sie in Minnesota, studierte in New York und promovierte mit einer Arbeit über Charles Dickens. Neben ihrem Beruf als Dozentin veröffentlichte sie 1993 ihren ersten Roman, ihr dritter, der zehn Jahre später gleichzeitig in den USA und in Deutschland erschien, wurde ein internationaler Bestseller.

Das Themenspektrum ihrer Essays ist weit, es umfasst Bildende Kunst und Literaturwissenschaft, Psychologie und Neurologie. Dabei geht sie in der Regel von individueller Erfahrung aus – beispielsweise von dem plötzlich während eines Vortrags auftretenden Zittern – und schreibt anschaulich über ihre Erkenntnissuche und Fragen der modernen Neuropsychiatrie. Im späten Frühjahr kommt bei ihrem Hausverlag ein Buch heraus, in dem sie sich des uralten ungelösten Rätsels vom Unterschied zwischen Körper und Verstand angenommen hat. Zweifellos wird ihr multidisziplinärer Zugang zusammen mit ihrem klugen Durchdringen des Problems eine lohnende Lektüre erlauben. Ebenso wie ihr letzter Roman von 2016, in dem sie von einem raffinierten Experiment erzählt, um der Kunstwelt ihre sexuelle und ästhetische Voreingenommenheit nachzuweisen. Sie kehrt darin in die New Yorker Szene zurück, die ihren damaligen Bestseller so beeindruckend prägte.

Wer ist's?

Wir verlosen den bekanntesten Roman der gesuchten Autorin unter den Einsendungen der richtigen Lösung bis zum 1. Februar an die [Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart](mailto:Redaktion.Literaturblatt@burgherrenstrasse95.de).

In Heft 6/2017 hatten wir nach Robert Seethaler gefragt. Sein Buch *Ein ganzes Leben* hat Monika Meyer aus Leutkirch gewonnen.

4 do

BAD WILDBAD

»Der späte Hugo von Hofmannsthal und sein literarischer Wiedergänger Walter Kappacher« (4.-7. 1.). Lektüreseminar mit Tim Lörke. Hotel Bergfrieden (Anm. 07081 / 170 40)

LANGENAU

»Als der Mensch die Kunst erfand«. Vortrag und Gespräch mit **Nicholas J. Conard**. Pflieghofsaal. 20 Uhr

6 sa

STUTTGART

»Die Heiratsvermittlerin – Ottilie Wildermuth«. Mit Christina Beyer u.a. Wortkino. 20 Uhr (Wh. 7., 12. 1. sowie 6. u. 20.2., 16 Uhr)

8 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Die Kieferninseln«. Lesung mit **Marion Poschmann**. Kiesel im k42. 20 Uhr

STUTTGART

»Hörzeit«. Götz Schneyder präsentiert Texte der Weltliteratur. Stadtbibliothek Münster. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 608 16)

9 di

KARLSRUHE

»Das neue Stück 51 – Das Knurren der Milchstraße«. Szenische Lesung und Gespräch mit **Bonn Park**. Staatstheater. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Ein Leben ist zu wenig«. Lesung und Gespräch mit **Gregor Gysi**. Schwörsaal. 20 Uhr

STUTTGART

»Ich bin immer noch da«. Walter Sittler liest Dieter Hildebrandt. Renitenztheater. 20 Uhr

10 mi

NÜRTINGEN

Krimzeit: »Scherbengericht«. Lesung mit **Veit Heinichen**. Buchhandlung Im Roten Haus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Weine nicht, wenn der Regen fällt...« Eine Schlagerreise mit **Rainer Moritz**. Literaturhaus. 20 Uhr

11 do

KARLSRUHE

Lesebühne »An Wort und Stelle«. Thema ist diesmal »Heimat«. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

STUTTGART

»Helden des Südwestens«. Lesung mit **Rainer Moritz** und Musik. Pauluskirche, Zuffenhausen. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Irmgard Keun: Das Werk«. Präsentation der Neuauflage mit **Heinrich Detering** und **Ursula Krechel**. Literaturhaus. 20 Uhr

ÜBERLINGEN

»Erzählungen aus der Überlinger Geschichte«. Mit **Oswald Burger**. Galerie Gunzoburg. 19.30 (Fs. 25.1.)

12 fr

BAD DITZENBACH

»Stauferkind«. Lesung mit **Nicolaus Knoblauch**. Vinzenz-Klinik. 19.45 Uhr (Wh. 23.2.)

KARLSRUHE

»Mark Twain auf Deutschlandtour«. Es liest **Hermann Beil**. Staatstheater. 20 Uhr

OBERLENNINGEN

»Albansichten«. Literarisch-musikalischer Abend mit **Bernd Löffler** u.a. Schloßle. 19 Uhr

STUTTGART

»Autor im Gespräch«. **Friedhelm Hengsbach** (»Was ist los mit dir, Europa?«) zu Gast bei **Wolfgang Niess**. Treffpunkt Rotebühnplatz. 20 Uhr

13 sa

GSCHWEND

Samuel Finzi liest aus »Hiob« von **Joseph Roth**. Bilderhaus. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Der große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Schlosskeller. 19 Uhr

14 so

BADEN-BADEN

»Der Gott der letzten Tage«. Lesung mit **Sibylle Knauß**. Lutherkirche. 18 Uhr

GÖPPINGEN

»Hüterin der Muster«. Lesung mit **Johanna Schober**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr

15 mo

KARLSRUHE

Black Monday: »Soko Bizarrr«. Texte und anderes mit **Axel Hildebrandt**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

16 di

BADENWEILER

»Annette Kolb. Werke«. Buchpräsentation mit **Hiltrud** und **Günter Häntzschel** sowie **Albert von Schirnding**. Lesung **Barbara Auer**. Kurhaus. 20.15 Uhr

STUTTGART

»Un secret«. **Abi-Schwerpunkt** mit **Omar Mohamed Mosati** (frz.). Stadtbibliothek Vaihingen. 10.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 14)

STUTTGART

»Über Albrecht Fabri«. Erinnerungen und Gespräch mit **Ulrich Keicher**. Literaturhaus. 17 Uhr

STUTTGART

»Half Broke Horses«. **Abi-Schwerpunkt** mit **Thilo Keyser**. Stadtbibliothek Möhringen. 18.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 805 28)

STUTTGART

»Günter Grass und die Deutschen«. Vortrag und Gespräch mit **Harro Zimmermann**. Mod. Rainer Wochele. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

17 mi

FREIBURG I. BR.

»Außer sich«. Lesung mit **Sasha Marianna Salzmann**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Prag – Wien – Berlin – München«. Literarischer Streifzug mit **Helmuth Kiesel** und **Dieter Borchmeyer**. Neue Uni, Hörsaal 14. 19 Uhr

KONSTANZ

»Aus Liebe zur Kunst«. Texte von **Ernst Würtenberger**, gelesen von **Martin Henze** u.a. Wessenberg-Galerie. 19 Uhr

STUTTGART

Klassiker der Literaturgeschichte: »William Shakespeare: Macbeth«. Mit **Ulrike Draesner** und **John von Düffel**. Mod. Anja Brockert. Intervention **Timo Brunke**. Literaturhaus. 20 Uhr

18 do

HEIDELBERG

»Jean Paul in Heidelberg«. Vortrag von **Peter Staengle**. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

LEONBERG

»Eis essen«. Lecktüre-Lesung mit **Thomas Mentzel**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

SCHORNDORF

»Saturday Night Biber«. Lesung mit **Anja Rützel**. Q Galerie. 20 Uhr

19 fr

STUTTGART

Literatur und ihre Vermittler: »Themen im Drama«. Mit **Lutz Hübner** und **Thomas Richhardt**. Literaturhaus. 20 Uhr

20 sa

BACKNANG

»Damen, Drachen, Rittersport!« **Bea von Malchus** präsentiert die **Nibelungen**. Bürgerhaus. 20 Uhr

21 so

KARLSRUHE

Jazz & Literatur: »Mary Poppins« von **Pamela L. Travers**. Staatstheater. 11 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Hermann Kurz und die durchgebrannte Gräfin«. Vortrag von **Matthias Slunitschek**. Max-Eyth-Haus. 11 Uhr

MARKGÖNINGEN

»Göttertage«. Lesung mit **Gabriele Glang**. Bistro Wein-Wind-See. 14 Uhr

22 mo

FRIEDRICHSHAFEN

»Ikarien«. Lesung mit **Uwe Timm**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

Black Monday: »Die Beatles sind Idioten – Radiohead auch«. Polemiken, Filme etc. mit **Linus Volkmann**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»Naturlyrik«. Gespräch, Gedichte, Musik mit **Nico Bleutge** und **Christian Schärf**. Mod. Anja Brockert. Hospitalhof. 11 Uhr

STUTTGART

»Was taugt dem Künstler das Buch?« Auftakt zur 57. Antiquariatsmesse und 32. Antiquaria Ludwigsburg mit **Stefan Soltek**. Literaturhaus. 20 Uhr

23 di

GÄUFELDEN

»Stuttgarter Tatorte«. Lesung mit **Hans-Peter Schühlen**. Bücherei. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Literarische Weinreise durch Frankreich«. Mit **Bernd Möbs**. Haus d. Kath. Kirche. 14.30 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

STUTTGART

»Robert Bosch. Unternehmer im Zeitalter der Extreme«. Lesung mit **Peter Theiner**. Mod. **Wolfgang Pyta**. Literaturhaus. 20 Uhr

24 mi

KONSTANZ

»Was ich liebe – und was nicht«. Lesung mit **Hanns-Josef Ortheil**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

Termine 1/2

LEONBERG

»Preisend mit viel schönen Reden...« Über Justinus Kerner mit Holger Starzmann. VHS. 19.30 Uhr

LÖRRACH

»Frankreich muss man lieben, um es zu verstehen«. Lesung und Gespräch mit **Ulrich Wickert**. Burghof. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Das Genie«. Lesung mit **Klaus Cäsar Zehrer**. Mod. Ursula Baumhauer. RavensBuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Agnes«. Lesung zum Sternchen-thema mit **Peter Stamm**. Mod. Anja Brockert. Hospitalhof. 9 Uhr

STUTTGART
»Als die Giraffe noch Liebhaber hatte«. Lesung mit **Michael Lichtwarck-Aschoff**. Mod. Monika Renninger. Hospitalhof. 19 Uhr

25^{do}**FREIBURG I. BR.**

»Ein Gespräch über Gedichte«. Mit Theresia Prammer und Monika Rinck. Literaturhaus. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

Sophie Melbinger liest »Antigone« in Gustav Schwabs Nacherzählung. Stadtbücherei. 16.30 Uhr

HEILBRONN

»Beim Küssen sind mir Sterne schnuppe«. Lesung mit **Maria Kehlenbeck**. Osiander. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

32. Antiquaria. Preisverleihung an Karin und Bertram Schmid-Friderichs. Laudatio Katharina Hesse. Musikhalle. 20.15 Uhr

OBERLENNINGEN

»Großvater sein«. Lesung mit **Eckhart Hammer**. Ev. Gemeindehaus. 19 Uhr

SCHORNDORF

»Der Muslim und die Jüdin«. Lesung mit **Ronen Steinke**. Manufaktur. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Die Ermordung des Glücks«. Lesung mit **Friedrich Ani**. Altes Schlachthaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Bewegte Gesellschaft: Protest in Deutschland seit 1945«. Vortrag von Philipp Gassert. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Herzensräuber«. Lesung mit **Beate Rygiert**. Gedok-Galerie. 20 Uhr

STUTTGART

»Max«. Lesung mit **Markus Orths**. Vaihinger Buchladen. 20 Uhr

26^{fr}**ESSLINGEN A. N.**

»Stuttgarter Tatorte«. Lesung mit **Hans-Peter Schühlen**. Stadtteilbücherei Berkheim. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr (Fs. 23. 2.)

MÜLLHEIM

»Beim Küssen sind mir Sterne schnuppe«. Lesung mit **Maria Kehlenbeck**. Buchhandlung Beidek. 20 Uhr

RADOLFZELL

»Das Genie«. Lesung mit **Klaus Cäsar Zehrer**. Buchhandlung am Obertor. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Passhöhe – Schweizer Stimmen im Literaturhaus«. Lange Nacht mit **Martina Clavadetscher**, dem Schreibkollektiv **AJAR**, **Ralph Dutli** u.a. Literaturhaus. 18 Uhr

27^{sa}**OFTERDINGEN**

»Lehrjahre«. Lesung mit **Felix Huby**. Zehntscheuer. 19 Uhr

STUTTGART

»Sinnbild – Bildsinn. Rubens als Bildkünstler«. Vortrag von Nils Büttner. 57. Stuttgarter Antiquariatsmesse im Württ. Kunstverein. 18.30 Uhr

STUTTGART

»Jüdische Zigeunerin«. Porträt der Dichterin Rose Ausländer mit Barbara Mergenthaler und Gudrun Remane. Wortkino. 20 Uhr

STUTTGART

Literarischer Salon mit Tommy Mammel und **Mathias Jeschke**. La Lune. 20 Uhr

28^{so}**KARLSRUHE**

»Die Liebe in den Weltreligionen«. Lesung und Gespräch mit **Stefan Weidner**. Schloss, Gartensaal. 11.30 Uhr (Anm. www.textstudio-monika-lustig.de)

KARLSRUHE

»Die elektroakustische Musik«. Buchvorstellung mit **Christoph von Blumröder**. ZKM. 18 Uhr

NÜRTINGEN

Krimizeit: »Der Blick fremder Augen«. Lesung mit **Andrea Sawatzki**. Stadthalle 3KN. 11 Uhr

ÖHRINGEN

»Kirmeskind«. Lesung mit **Titus Simon**. Ehem. Synagoge. 15 Uhr

STUTTGART

»Neues Kind. Neues Glück«. Lesung mit **Rike Drust**. Merlin. 11.30 Uhr

TÜBINGEN

»Auf der Walz. Unterwegs in Geschichten«. Lesung mit **Karlheinz Kluge**. Zimmertheater. 11 Uhr

29^{mo}**KARLSRUHE**

Black Monday: »Die Geschichten von Yggdrasil«. Lesung mit **Luci van Org**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»WortBegegnungen«. Vincent Klink im Gespräch mit Joachim Kalka. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Tyll«. Lesung mit **Daniel Kehlmann**. Mod. Ijoma Mangold. Hospitalhof. 20 Uhr

30^{di}**HEIDELBERG**

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas M. Hofmeir**. Karlstorbahnhof. 20 Uhr

STUTTGART

»Paula«. Lesung mit **Sandra Hoffmann**. Mod. Silke Arning. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Sommer ihres Lebens«. Comic-Präsentation mit **Barbara Yelin** und **Thomas von Stein-aecker**. Literaturhaus. 20 Uhr

31^{mi}**FREIBURG I. BR.**

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas M. Hofmeir**. Vorderhaus. 20 Uhr

LEONBERG

»Die Schicksale von sieben Häftlingen des KZ Leonberg«. Buchpräsentation mit **Holger Viereck** u.a. Haus der Begegnung. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Großvater sein«. Lesung mit **Eckhart Hammer**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest »Väter und Söhne« von Iwan Turgenjew. Stadtbibliothek. 19 Uhr (Fs. 7. u. 14. 2.)

STUTTGART

»Erben des Holocaust – Leben zwischen Schweigen und Erinnerung«. **Andrea von Treuenfeld** und Marcel Reif im Gespräch mit Anat Feinberg. Literaturhaus. 20 Uhr

1^{do}**BRUCHSAL**

»Kind ohne Namen«. Lesung mit **Christoph Poschenrieder**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

GAGGENAU

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas M. Hofmeir**. Klag-Bühne. 20 Uhr

KAPPELRODECK

»Literarisches Lothringen«. Vortrag von Stefan Woltersdorff. Winzergenossenschaft, Waldulm. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Tyll«. Lesung und Gespräch mit **Daniel Kehlmann**. Stephanssaal. 20 Uhr

STUTTGART

»Mutter Sprache – Rose Ausländer im Wort«. Rezitation und Musik mit Janina Picard und Apollonio Maiello. Haus der Heimat. 18 Uhr

2^{fr}**DITZINGEN**

»Schoko-Leiche«. Genusslesung mit **Petra Scheuermann**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Tyll«. Lesung mit **Daniel Kehlmann**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Mein Rom ist überall«. Lesung mit **Sabine Magnani von Petersdorff**. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas M. Hofmeir**. Musikhalle. 19.30 Uhr

OSTFILDERN

»Der große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Kleiner Saal an der Halle. 20 Uhr

3^{sa}**STUTTGART**

»S ist ein übles Land hier«. Der Kolonialkrieg in Namibia in Zeitzeugenberichten und literarischen Texten. Lesung Barbara Stoll. Bischof-Moser-Haus. 15 Uhr

STUTTGART

Literarischer Salon mit Tommy Mammel und **Babette Dieterich**. La Lune. 20 Uhr

4^{so}**ERBSTETTEN**

»Kleinstadt-Hippies«. Lesung mit **Titus Simon**. Rabbinatsmuseum. 15 Uhr

HECHINGEN

»Die sichtbare Wirklichkeit bedeutet mir nichts«. Briefe Wolfgang Hildesheimers, vorgestellt von Volker Jehle. Alte Synagoge. 16.05 Uhr (Fs. 18. 2.)

KONSTANZ

»Literatur in den Häusern«. Lesungen in Privatwohnungen. 18 Uhr (literatur-in-den-hausern.de)

5^{mo}

FRIEDRICHSHAFEN

»Justizpalast«. Lesung mit **Petra Morsbach**. Kiesel im k42. 20 Uhr
STUTTART

»Die Freitagsglossen«. Lesung mit **Gerd Berghofer**. Stadtbibliothek Weilimdorf. 17 Uhr (Anm. 0711 / 216 573 25)

6^{di}

STUTTART

»Tessiner Wein mit Max Frisch, Golo Mann und Alfred Andersch«. Literarische Weinprobe mit Bernd Möbs. Haus d. Kath. Kirche. 14.30 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

STUTTART

»Liv«. Lesung mit **Kevin Kuhn**. Mod. Björn Springorum. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTART

»Der Boxer«. Lesung und Gespräch mit **Szczepan Twardoch**. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Der Flug des Jagdfalken«. Lesung mit **Dietrich Weichold**. Luise-Wetzel-Stift. 16 Uhr

TÜBINGEN

»Jener unscheinbare Moment«. Lesung mit **Lothar Schöne**. Mod. Gert Ueding. Zimmertheater. 20 Uhr

7^{mi}

LEONBERG

»Bonjour la France!«. Französische Lesung von Laëtitia Rometsch. Stadtbücherei Leonberg. 10.30 Uhr

STUTTART

»Erfassungsangst – Erfassungslust«. Vortrag von Andreas Bernard. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTTART

Vorstellung des Stipendiaten **Michael Wildenhain**. Schriftstellerhaus. 19.30 Uhr

STUTTART

»WortBegegnungen«. Sergio Morabito im Gespräch mit Joachim Kalka. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTART

»Die Hauptstadt«. Lesung und Gespräch mit **Robert Menasse**. Literaturhaus. 20 Uhr

WINNENDEN

»Scherbenkind«. Lesung mit **Britt Reissmann**. Alte Kelter. 19 Uhr

8^{do}

MARBACH A. N.

»Tick, Trick und Trump«. Andreas Platthaus über Veronkelung und andere Comic-Verwandtschaften. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTART

»Theater/Nationen – Frankreich und Italien«. Ausstellungseröffnung mit szenischer Lesung. Institut français. 18 Uhr

9^{fr}

NÜRTINGEN

Krimizeit: »Angst«. Wort-Musik-Collage mit Matthias Brandt und Jens Thomas. Stadthalle 3KN. 20 Uhr

10^{sa}

GSCHWEND

»Die Legende vom heiligen Trinker« von Joseph Roth. Szenisch dargestellt von Ernst Konarek u.a. Bilderhaus. 20 Uhr

STUTTART

Literarischer Salon mit Tommy Mammel und **Carmen Kotarski**. La Lune. 20 Uhr

11^{so}

GÖPPINGEN

»Leben zwischen Fußball und Wahnsinn«. Lesung mit **Thorsten Albutin**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr

14^{mi}

BÖBLINGEN

»Neugierig – auf Leute und die ganze Welt«. Lesung zur Fischsuppe mit **Stefan Siller**. Kongresshalle. 18 Uhr

DITZINGEN

»Der große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»So, und jetzt kommst du«. Lesung mit **Arno Frank**. Dt. Literaturarchiv. 19 Uhr

15^{do}

HEIDELBERG

»Schlimme Finger. Eine Kriminalgeschichte der Künste von Villon bis Beltracchi«. Lesung mit **Rolf-Bernhard Essig**. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

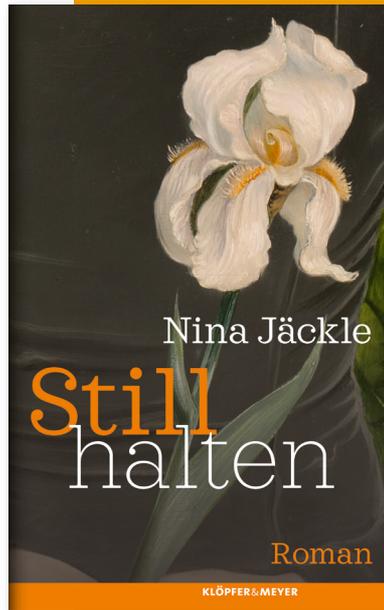
MARBACH A. N.

»Die Physiker«. Wolfgang Riedel im Gespräch mit Ernst Ulrich von Weizsäcker und Martin Heisenberg. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTART

»ortswechsel/osteuropa/ anderswo«. Lesung und Gespräch mit **Artur Becker** und Irene Ferchl. Haus der Heimat. 18 Uhr

Die bewegende Geschichte des verfehlten Lebens der Tänzerin Tamara Danischewski, der Großmutter Nina Jäckles, von Otto Dix 1933 in Dresden als junge Frau porträtiert.



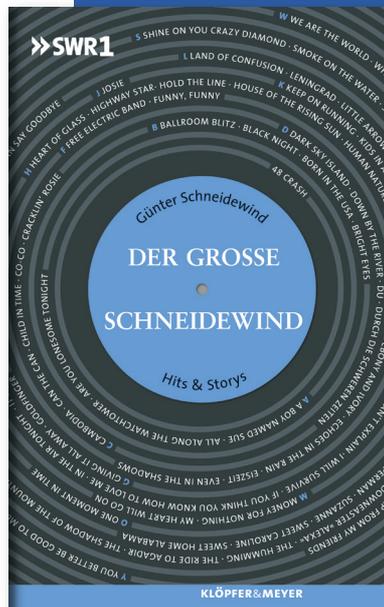
»Große Prosaakunst: »Stillhalten« bewegt auf das Schönste.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung

»Klar, deutlich, poetisch schön: stillhalten – und unbedingt lesen!«
Südwestrundfunk

»Ein großer Möglichkeitsroman, die Geschichte eines vergebenen Lebens: Von Sehnsucht und der Sogkraft der Erinnerung.«
Süddeutsche Zeitung

Nina Jäckle · Stillhalten · Roman
2. Auflage 2017, 190 Seiten geb. mit Schutzumschlag, farbiger Vor- und Nachsatz und zwei Abbildungen, 20 Euro. Auch als eBook erhältlich.

»Der große Schneidewind« von SWR1: Sein Wissen über die Rock- und Popmusik ist unübertroffen, sein Name ist Programm, seine Interviews sind legendär.



Auch Günter Schneidewinds neues Buch ist eine Fundgrube, eine wahre Wundertüte in Sachen Rock und Pop: hintergründig, mit Witz – und richtig gut geschrieben.

»That was a good talk, dear Günter, you are a great interviewer.« **Joe Cocker**

»Ein wahrlich glänzender Interviewer. Er schafft es tatsächlich, dass man viel tiefer in sich selber schaut.« **Brian May**

Günter Schneidewind
Der große Schneidewind
Hits & Storys
2017, 270 Seiten mit 12 s/w Abbildungen, geb. mit Schutzumschlag, 22 Euro, mit exklusivem Zugang zu 13 Interviewausschnitten. Auch als eBook erhältlich.

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Irene Ferchl, Jahrgang 1954, lebt in Stuttgart als Publizistin und Herausgeberin des *Literaturblatts*. Zuletzt erschienen *Erzählte Stadt. Stuttgarts literarische Orte* und *Über das Land hinaus. Literarisches Leben in Baden-Württemberg*.

Sabine Fischer, Jahrgang 1961, arbeitete nach ihrer Promotion in der Phillips Collection in Washington und der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden. Sie ist Mitarbeiterin im DLA Marbach mit dem Schwerpunkt zum Porträt der Schillerzeit und des 20. Jahrhunderts.

Hans-Dieter Frons, Jahrgang 1958, lebt in Freiburg und arbeitete nach Studium und Promotion über Kleist in der städtischen Kulturverwaltung. Seit zwanzig Jahren schreibt er als freier Kulturjournalist über Literatur und Kunst.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor, Publizist und Literaturkritiker, war Redakteur der Zeitschrift *Fachdienst Germanistik* und Sekretär des Adelbert-von-Chamisso-Preises der Robert Bosch Stiftung und arbeitet heute am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) der LMU München in der Redaktion der Zeitschrift *Spiegelungen*.

Gunther Nickel lehrt als Professor Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität Mainz und ist als Lektor und stellvertretender Geschäftsführer für den Deutschen Literaturfonds e.V. in Darmstadt tätig.

Ulrich Rüdenauer, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Lerke von Saalfeld, Jahrgang 1944, ist promovierte Literaturwissenschaftlerin. Sie lebt und arbeitet als freie Kulturjournalistin für Rundfunk und Fernsehen in Stuttgart und Berlin.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin für Zeitungen und Zeitschriften (*Freitag*, *FAZ*, *Frankfurter Hefte*) und das Radio (DLF, SR), zudem ist sie als Moderatorin tätig.

Gabriele Weingartner, 1948 in Edenkoben geboren, lebt als Kulturjournalistin, Literaturkritikerin und Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien *Geisterroman* im Limbus Verlag.

Impressum**Literaturblatt für Baden-Württemberg**

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Isolde Bacher, text_dienst

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Dieter Durchdewald, Ulrich Keicher,
Dr. Gunther Nickel, Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Coverfoto: Isolde Ohlbaum

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)
Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22
hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag
Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 2/2018 mit den Terminen für März und April ist der 29. Januar.
www.literaturblatt.de

16^{fr}**STUTTGART**

»Träume aus dem Untergrund«. Multi-Media-Lesung mit **Christoph Wagner** und dem F.-Rabold-Trio. Pauluskirche, Zuffenhausen. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Entlang den Gräben«. Lesung und Gespräch mit **Navid Kermani**. Literaturhaus. 20 Uhr

17^{sa}**AICHTAL**

»Ausstieg rechts«. Krimilesung und Whiskyverkostung mit **Sybille Baecker** u.a. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

LEONBERG

Gedenkfeier zum 100. Todestag Christian Wagners. 11 Uhr;
»Hermann Hesse und Christian Wagner«. Vortrag von Volker Michels. 19 Uhr. Ev. Gemeindehaus, Warmbronn

LUDWIGSBURG

»Nichts als Mensch«. Lese-Performance mit Kathi Walter. Stadtbibliothek. 15 Uhr

STUTTGART

Literarischer Salon mit Tommy Mammel und **Stefanie Wider-Groth**. La Lune. 20 Uhr

18^{so}**GAIENHOFEN**

»Ernst Würtenberger – Ein Porträt in Briefen«. Gelesen von Otto Schnellling. Hesse Museum. 11 Uhr

LEONBERG

Eröffnung der neuen Dauerausstellung im Christian-Wagner-Haus mit Thomas Schmidt und Axel Kuhn. Ev. Gemeindehaus, Warmbronn. 11 Uhr

MARCH

»Johann Peter Hebel: Biblische Geschichten«. Lesung mit **Thomas Weiß**. Kath. Kirche Buchheim. 17 Uhr

STUTTGART

»Liebeslust und Liebesqual«. Literaturspaziergang zum Valentinstag mit Bernd Möbs. 15 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

19^{mo}**KARLSRUHE**

Black Monday: »Zombie-Horror/Dark Fantasy«. Lesung mit **Simona Turini** und **Torsten Scheib**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

20^{di}**FREIBURG I. BR.**

»Unter der Drachenwand«. Lesung mit **Arno Geiger**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

LUDWIGSBURG

»Der große Schneidewind«. Lesung mit **Günter Schneidewind**. Kulturzentrum. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Was Undine so treibt«. Lesung mit Brigitte Bausinger und dem Theater Die Tonne. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Literarische Weinreise durch Chile«. Mit Bernd Möbs. Haus d. Kath. Kirche. 14.30 Uhr (Anm. 0711 / 705 06 00)

STUTTGART

»Autorin im Gespräch«. **Ulla Hahn** (»Wir werden erwartet«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der Zerfall der Demokratie. Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht«. Lesung und Gespräch mit **Yascha Mounk**. Literaturhaus. 20 Uhr

21^{mi}**BIETIGHEIM-BISSINGEN**

»Sechzehn Wörter«. Lesung mit **Nava Ebrahimi**. Otto-Rombach-Bücherei. 20 Uhr

FILDERSTADT

»Verborgene Schönheit«. Lesung und Diaschau mit **Thomas Faltin**. Bernhausen, Bücherladen. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Freiburger Andruck«. Mit Tobias Scheffel. Literaturhaus. 20 Uhr

MANNHEIM

»So, und jetzt kommst du«. Lesung mit **Arno Frank**. Buchhandlung Schwarz auf Weiß. 19.30 Uhr

STUTTGART

Eröffnung der Kinder- und Jugendbuchwochen zum Thema »Der ganz normale (Wahnsinn) Alltag«. Treffpunkt Rotebühlplatz bis 4.3.

STUTTGART

»Gegen alles! Punk und Protest in Stuttgart«. DJ-Lecture mit Sid Steiner und Barny Trouble. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTTGART

»Nestor Burma«. Graphic Novel mit **Emmanuel Moynot**. Mod. Stefan Dinter. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Unter der Drachenwand«. Lesung und Gespräch mit **Arno Geiger**. Literaturhaus. 20 Uhr

22^{do}**BACKNANG**

»Spaziergang durch Damaskus«. Lesung mit **Rafik Schami**. Bürgerhaus. 20 Uhr

BIETIGHEIM-BISSINGEN

»Sechzehn Wörter«. Lesung mit **Nava Ebrahimi**. Schule im Sand. 18 Uhr

HEIDELBERG

Martin Wissner liest »Mephisto« von Klaus Mann. Stadtbücherei. 16.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Die Wagners«. Nike Wagner im Gespräch mit Stephan Mösch. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

SCHORNDORF

»Die Sprache der Vögel: Vogelstimmen in Stadt und Land«. Vortrag von Hans-Wolfgang Helb. VHS. 20.15 Uhr

STUTT GART

»Paris links der Seine«. Lesung und Gespräch mit **Hanns-Josef Ortheil**. Literaturhaus. 20 Uhr

STUTT GART

»Digitale Alpträume«. Literarischer Realitätsabgleich von Margaret Atwoods »Report der Magd« mit No Spy. Stadtbibliothek. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Träume aus dem Untergrund«. Multi-Media-Lesung mit **Christoph Wagner**. SWR-Studio. 20 Uhr

23^{fr}**ERBSTETTEN**

»Kleinstadt-Hippies«. Lesung mit **Titus Simon**. Pfarr- und Zehntscheuer. 20 Uhr

MANNHEIM

»Lesen, Hören 12«. 17 Tage Literaturfest in der Alten Feuerwache. Eröffnung mit einer Hommage an Silvia Bovenschen. 20 Uhr (bis 11.3., www.altefeuerwache.com)

SIGMARINGEN

»Träume aus dem Untergrund«. Multi-Media-Lesung mit **Christoph Wagner**. Alter Schlachthof. 20 Uhr

STUTT GART

»Weil der Krieg unsere Seelen frisst«. Lesung und Gespräch mit **Hilke Lorenz**. Stadtbibliothek Neugereut. 19 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 13)

24^{sa}**BUCHEN**

»Ausstieg rechts«. Krimilesung zu Whisky und Menü mit **Sybille Baecker**. Seeterrasse, Eberstadt. 19.30 Uhr

HÜTTISHEIM

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas M. Hofmeir**. Kulturstadl. 20 Uhr

LEONBERG

»Oswald und Klara. Ein Stück Ewigkeitsleben« von Christian Wagner. Harald Hepfer u.a. stellen die Neuausgabe vor. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 17 Uhr

25^{so}**KNITTLINGEN**

»Von Gründgens zur Konzeptkunst – »Faust« in Radio und Hörspiel«. Vortrag von Jost Eickmeyer. Faust-Archiv. 16 Uhr

26^{mo}**FRIEDRICHSHAFEN**

»Die Hauptstadt«. Lesung mit **Robert Menasse**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Ich hab die Unschuld kotzen sehen (4): Das leise Verschleifen der Gegenwart«. Lesung mit **Dirk Bernemann**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTT GART

»Die Angstmacher«. Vortrag und Gespräch mit **Thomas Wagner**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

27^{di}**HEILBRONN**

»Beim Küssen sind mir Sterne schnuppe«. Lesung mit **Maria Kehlenbeck**. Stadtbibliothek Böckingen. 20 Uhr

MANNHEIM

»Halali«. Lesung mit **Ingrid Noll**. Thalia Buchhandlung. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Kleinstadt-Hippies«. Lesung mit **Titus Simon**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTT GART

»Annette Kolb: Das Werk«. Präsentation der Neuausgabe. Literaturhaus. 20 Uhr

28^{mi}**DITZINGEN**

»Kunst und Krieg – Europas Erinnerungen«. Multimediale Lesung mit Sylvia Catarina Nickus und KT Brandstetter. Stadtbibliothek. 19 Uhr

(Alle Angaben ohne Gewähr.)

68161 – 68165 Mannheim

Der Andere Buchladen, Bücher Bender, Frauenbuchladen Xanthippe
68702 Schwetzingen
Buchhandlung Kieser

69115 – 69123 Heidelberg

Buchhandlung Schmitt, Bücherstube an der Tiefburg, Stadtbücherei
70026 – 70713 Stuttgart
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Akademie Schloss Solitude, Botnanger Bücherladen, Buchhandlung Ebert, Buchhandlung Hübsch, Buchhandlung im Literaturhaus, Buch im Süden, Buchhandlung Wittwer, Bücher-Frauen, Dein Theater, GEDOK, Hegelhaus, Kulturamt, Kulturzentrum Merlin, Kunststiftung Baden-Württemberg, Markus-Buchhandlung, Ostend-Buchhandlung, Renitentheater, Rosenau, Schiller-Buchhandlung, Schriftstellerhaus, Stadtarchiv, Stadtbibliothek am Mailänder Platz (mit Stadteibibliothek, Fahrbibliothek), Theater Rampe, Treffpunkt Rotebühlplatz, Vaihinger Buchladen, Württ. Landesbibliothek

70734 Fellbach
Bücher Lack, Kulturamt, Stadtbücherei
71083 Herrenberg
Papyrus-Buchhandlung
71229 Leonberg
Stadtbücherei, Christian-Wagner-Haus
71254 Ditzingen
Stadtbibliothek
71522 Backnang
Stadtbücherei
71540 Murrhardt
Stadtbücherei

71608 – 71638 Ludwigsburg
Antiquariat Fetzer, Buchhandlung, Aigner, Mörike-Buchhandlung, Stadtbibliothek
71672 Marbach
Buchhandlung Taube in der Wendelinskapelle
71732 Tamm
Bücherei der Gemeinde

72006 – 72076 Tübingen
Buchhandlung Gastl, Buchhandlung Willi, Der Lila-Laden, Zimmertheater
72202 Nagold
Buchhandlung Zaiser
72250 Freudenstadt
Arkaden-Buchhandlung
72336 Balingen
Neue Buchhandlung Rieger
72393 Burladingen
Theater Lindenhof Melchingen
72488 Sigmaringen
Liebfrauensschule
72501 Gammertingen
Stadtbücherei
72609 Nürtingen
Buchhandlung im Roten Haus, Zimmermann's Buchhandlung
72764 Reutlingen
Stadtbibliothek
72770 Reutlingen-Betzingen
Déjà-lu? Betzinger Buchladen
72793 Pfullingen
Stadtbücherei
73033 Göppingen
Barbarossa-Buchhandlung, Buchhandlung-Antiquariat Kümmerle, Stadtbücherei
73230 Kirchheim
Schöllkopfs Buchhandlung & Antiquariat, Stadtbücherei, Zimmermann's Buchhandlung
73257 Köngen
Köngener Bücherstube, Bücherei
73430 Aalen
Stadtbibliothek

73525 Schwäbisch Gmünd
Pädagogische Hochschule
73614 Schorndorf
Bücherstube Seelow
73728 Esslingen
Stadtbücherei
73760 Ostfildern
Buchhandlung Straub
74072 Heilbronn
Stadtbibliothek
74348 Lauffen a. N.
Bücherei
74523 Schwäbisch Hall
Stadtbibliothek
74613 Öhringen
Hohenlohe'sche Buchhandlung
74653 Künzelsau
Buchhandlung Lindenmaier & Harsch
75365 Calw
Hermann-Hesse-Museum, Sparkasse Pforzheim Calw
76184 Karlsruhe-Mühlburg
bib Die Buchhandlung
76530 Baden-Baden
Stadtbibliothek
77652 Offenburg
Akzente-Buchhandlung
77815 Bühl
Buchhandlung Ullmann
78343 Gaienhofen
Hermann-Hesse-Höri-Museum
78462 Konstanz
Homburger & Hepp, Konstanzer Bücherschiff
78476 Allensbach
Mühlenweg-Museum
78628 Rottweil
Der Buchladen Kolb, Stadtbücherei
79013 – 79098 Freiburg
Buchhandlung Rombach, Buchhandlung Schwanhäuser, Buchhandlung Thalia/Herder, Literaturbüro, Stadtbibliothek
79219 Staufen
Goethe-Buchhandlung
79372 Müllheim
Buchhandlung Beide
79674 Todtnau
Literaturtage Todtnauberg
79761 Waldshut-Tiengen
Bücherstübli, Buchhandlung Nikola Kögel
88292 Leutkirch
Stadtbibliothek
88400 Biberach
Stadtbuchhandlung Hanspeter Huchler
88499 Riedlingen
Ulrich'sche Buchhandlung
88630 Pfullendorf
Linzgau-Buchhandlung
88662 Überlingen
Kulturamt, BuchLandung. Lesen am See
88677 Markdorf
Buchhandlung Wältschmiller
88682 Salem
Linzgau-Buchhandlung
88709 Meersburg
Buchhandlung Kuhn, Droste-Museum im Fürstehäusle
89073 – 89081 Ulm
Bücherstube Jastram, Buchhandlung Kerler, TheaterWerkstatt
89547 Gerstetten
Lesestraum
89584 Ehingen
Ehinger Buchladen
97980 Bad Mergentheim
Buchhandlung Moritz und Lux

Von „Wolfsjungen“ und „Affenmädchen“



Franz Steiner Verlag

P. J. BLUMENTHAL

Kaspar Hausers Geschwister

*Auf der Suche nach
dem wilden Menschen*

Was macht den Menschen zum Menschen? Macht uns erst das Leben in der Gesellschaft zu dem, was wir sind? Immer wieder hört man von Menschen, die ohne soziale Kontakte überlebt haben oder unter Tieren aufgewachsen sein sollen. Kaspar Hauser ist der wohl bekannteste Fall, aber bei Weitem nicht der einzige. P. J. Blumenthal macht sich auf die Suche nach dem „wilden Menschen“, und hat dabei mehr als 100 Beispiele aus den letzten 1500 Jahren zusammengetragen: von zwei Jungen, die in Hessen im 14. Jahrhundert mit Wölfen aufgewachsen sein sollen, über Donald Kellogg, der in den 1930er-Jahren für einige Monate gemeinsam mit einem Affenbaby aufgezogen wurde, bis zum indischen „Affenmädchen“, das man 2017 in Uttar Pradesh fand. Die zahlreichen Meldungen belegen eine ungebrochene Faszination für den Mythos des „wilden Menschen“.

P. J. Blumenthal

Kaspar Hausers Geschwister

Auf der Suche nach dem wilden Menschen

Mit einem Geleitwort von Elfriede Jelinek

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage 2018

444 Seiten. Gebunden mit Schutzumschlag

€ 24,- [D]

ISBN 978-3-515-11646-6

E-Book: PDF. € 24,- [D]

ISBN 978-3-515-11647-3

www.steiner-verlag.de

Das **literaturblatt** erhalten Sie hier